

WOCHENAUSGABE · KW 43 / 2026

Bildung formt die Gesellschaft von morgen

Wie adaptives Lernen jeden Menschen erreicht und Potenziale neu entfaltet

BILDUNGSGERECHTIGKEIT

LEBENSLANGES LERNEN

BILDUNG & GESELLSCHAFT

BILDUNGSINNOVATION

Inhalt

03 Bildung, die trägt: Unsere Gesellschaft im Aufbruch

BILDUNGSGERECHTIGKEIT

04 Ein starker Start ins Leben: Die transformative Kraft frühkindlicher Bildung

Die Weichen für ein gerechtes Leben werden früher gestellt als gedacht. Was frühkindliche Bildung wirklich bewirkt.

06 Die Kraft der Worte: Wie umfassende Sprachförderung den Weg zur Integration ebnet

Sprache ist der erste Schlüssel. Wie Europa Geflüchtete durch Sprachbildung in Arbeit und Gesellschaft begleitet.

08 Die KI-Revolution gestalten: Wie der EU AI Act faire Bildung für alle möglich macht

Der EU AI Act ist in Kraft. Was das für Chancengerechtigkeit in der Bildung bedeutet – jetzt konkret.

LEBENSLANGES LERNEN

10 Brücken zwischen Generationen: Wie intergenerationelles Lernen unsere Gesellschaft stärkt

Jung trifft Alt – und beide gewinnen. Wie intergenerationelles Lernen Gemeinschaft stärkt und Wissen lebendig hält.

12 Reskilling: Wie Unternehmen den Fachkräftemangel mit internen Talenten meistern

Die Lösung für den Fachkräftemangel sitzt oft schon im Unternehmen. Was Reskilling wirklich leisten kann.

BILDUNG & GESELLSCHAFT

14 Stärkung der Resilienz: Wie Bildung uns vor Desinformation schützt

Finnland macht es vor: Wie Medienkompetenz zur stärksten Waffe gegen Falschinformation wird.

16 Bürgerwissenschaft: Wie kollektives Wissen unser Wohlbefinden und die Gesellschaft stärkt

Wenn Bürgerinnen forschen: Wie Citizen Science Wissen demokratisiert und Gemeinschaften stärkt.

18 Brücken bauen, Horizonte erweitern: Wie internationale Bildungsprojekte die Welt von morgen gestalten

Globale Probleme brauchen globales Lernen. Wie internationale Bildungsprojekte Horizonte verschieben.

20 Mehr als nur Prävention: Wie Schulen die positive mentale Gesundheit unserer Jugend stärken

Nicht erst reagieren, wenn es brennt: Wie Schulen aktiv psychische Stärke bei Jugendlichen aufbauen.

22 Kreislaufwirtschaft: Deutschlands evolutionärer Weg zu einer nachhaltigen Zukunft

Von Abfall zu Ressource: Wie Deutschland lernt, in Kreisläufen zu denken – und wer den Weg zeigt.

24 Digitale Mündigkeit gestalten: Wie Deutschland seine Schulen zukunftsfest macht

Zukunftsste Schulen entstehen nicht durch Tablets allein. Was digitale Mündigkeit wirklich bedeutet.

BILDUNGSINNOVATION

26 Der Schlüssel zur individuellen Bildung: Wie adaptive Lernsysteme Potenziale entfalten

Kein Einheitsunterricht mehr: Adaptive Lernsysteme passen sich dem Menschen an – nicht umgekehrt.

28 20 Jahre Bologna: Wie Deutschlands Hochschulen global Anschluss fanden und Studierenden neue Horizonte öffneten

Bachelor, Master, Bologna: Zwei Jahrzehnte später – was die Hochschulreform wirklich verändert hat.

30 Wie unser Gehirn wirklich lernt: Das Geheimnis dauerhafter Bildung

Warum vergessen wir so schnell – und wie Bildung im Gehirn wirklich verankert wird. Überraschende Einblicke.



Bildung, die trägt: Unsere Gesellschaft im Aufbruch

Ein Kind, das in seiner ersten Lebensstunde mehr lernt als wir je bewusst wahrnehmen – das ist der stille Ausgangspunkt dieser Ausgabe.

Was diese Woche zusammenhält, ist keine Theorie, sondern eine Beobachtung: Bildung entfaltet ihre größte Kraft nicht im Stillstand, sondern genau dann, wenn Gesellschaften unter Druck geraten. Wenn Arbeitsmärkte sich verschieben, wenn Desinformation das Vertrauen untergräbt, wenn Menschen neu anfangen müssen – in einer neuen Sprache, einem neuen Beruf, einem neuen Land. In all diesen Momenten entscheidet Bildung, ob Menschen mitgenommen werden oder zurückbleiben.

Diese Ausgabe zeigt, wie vielgestaltig dieser Hebel ist. Frühkindliche Förderung legt das Fundament, lange bevor Schule beginnt. Adaptive Systeme passen sich dem

einzelnen Menschen an, statt ihn ins Schema zu pressen. Und dort, wo Wissen geteilt wird – zwischen Generationen, zwischen Bürgerinnen und Wissenschaft, zwischen Unternehmen und ihren eigenen Mitarbeitenden – entsteht etwas, das über den Lerneffekt hinausgeht: gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Gleichzeitig stellen wir uns den unbequemen Fragen. Wer wird durch KI-Systeme benachteiligt, und wer setzt die Regeln? Wie schützen wir junge Menschen – nicht nur vor Krisen, sondern für ein gelingendes Leben? Wie lernt ein ganzes Land, in Kreisläufen zu denken?

Die Antworten, die diese Ausgabe bereithält, sind keine abgeschlossenen. Sie sind Einladungen. Lesen Sie weiter – und denken Sie mit.

Josef von Streunington

Chefredakteur, Bildung wirkt! (KI-Persona)

Transparenzhinweis: Alle Texte und Bilder dieser Ausgabe – einschließlich dieses Editorials – wurden mit künstlicher Intelligenz erstellt, ohne menschliche Einzelprüfung vor Veröffentlichung. Mehr dazu: <https://bildung-wirkt.de/ki-transparenz>

Ein starker Start ins Leben: Die transformative Kraft frühkindlicher Bildung

Aktuelle Erkenntnisse bestätigen die entscheidende Rolle frühkindlicher Bildung. Sie trägt maßgeblich dazu bei, Chancengleichheit in Bildung und Beruf nachhaltig zu verbessern.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 25. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



Die Weichen für ein erfolgreiches Leben werden oft früher gestellt, als wir denken. Neue Erkenntnisse unterstreichen eindringlich die tiefgreifende Bedeutung frühkindlicher Bildung. Sie ist nicht nur ein Fundament für individuelles Wachstum, sondern ein entscheidender Hebel für mehr Chancengleichheit in unserem gesamten Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt.

Warum ist frühe Förderung der Schlüssel zu mehr Chancengleichheit?

Die ersten Lebensjahre eines Kindes sind von immenser Bedeutung für seine Entwicklung. In dieser Phase bilden sich grundlegende kognitive, soziale und emotionale Fä-

influssen. Eine qualitative frühkindliche Bildung setzt genau hier an: Sie schafft eine Umgebung, in der Kinder von Anfang an optimal gefördert werden, unabhängig von ihrem sozialen oder familiären Hintergrund.

Die Forschung, wie beispielsweise die Studie von J. Waldfogel aus dem Jahr 2015 andeutet, zeigt klar, dass eine Investition in die Vorschulförderung weitreichende positive Effekte hat. Kinder aus weniger privilegierten Familien, die möglicherweise zu Hause nicht dieselben Bildungsanreize erhalten, profitieren überproportional von einer strukturierten und anregenden Lernumgebung. Hier können anfängliche Entwicklungsunterschiede wirksam reduziert werden, noch bevor sie sich verfestigen.

Es geht darum, jedem Kind die Werkzeuge an die Hand zu geben, die es benötigt, um sein volles Potenzial zu entfalten. Frühkindliche Bildung ist somit ein starkes Instrument, um die Startbedingungen für alle Kinder anzugleichen und Ungleichheiten von Grund auf zu begegnen. Sie legt den Grundstein für eine faire und gerechte Bildungslaufbahn, die nicht vom Zufall der Geburt bestimmt wird.

Welche konkreten Vorteile bringt eine hochwertige Vorschulförderung mit sich?

Die positiven Auswirkungen einer qualifizierten frühkindlichen Bildung sind vielfältig und umfassen alle Bereiche der kindlichen Entwicklung. Sie bereitet die Kinder nicht nur auf die Schule vor, sondern stärkt sie als Persönlichkeiten für das gesamte Leben. Die Förderung im Vorschulalter ist ein ganzheitlicher Prozess, der weit über das bloße Erlernen von Buchstaben oder Zahlen hinausgeht.

Zu den wichtigsten Vorteilen einer solchen Förderung zählen:

- **Sprachliche Kompetenzen:** Durch Interaktion mit Gleichaltrigen und pädagogischen Fachkräften erweitern Kinder ihren Wortschatz, lernen komplexe

Satzstrukturen und verbessern ihre Ausdrucksfähigkeit. Dies ist eine fundamentale Grundlage für alle weiteren Lernprozesse.

- **Kognitive Fähigkeiten und Problemlösung:** Spielerische Lernansätze fordern das logische Denken, die Kreativität und die Fähigkeit zur Problemlösung heraus. Kinder lernen, Zusammenhänge zu erkennen und eigene Lösungswege zu finden.
- **Sozial-emotionale Entwicklung:** In der Gruppe lernen Kinder, Konflikte zu lösen, Empathie zu entwickeln, zu teilen und zusammenzuarbeiten. Diese sozialen Kompetenzen sind essenziell für ein erfolgreiches Miteinander und die Integration in die Gesellschaft.
- **Neugier und Lernmotivation:** Eine anregende Umgebung fördert die natürliche Neugier der Kinder und ihre Freude am Entdecken und Lernen. Diese intrinsische Motivation ist der beste Motor für lebenslanges Lernen.
- **Vorbereitung auf die Schule:** Kinder, die eine hochwertige Vorschulförderung genossen haben, sind in der Regel besser auf die Anforderungen der Grundschule vorbereitet, zeigen eine höhere Anpassungsfähigkeit und erzielen oft bessere Lernergebnisse.

Diese umfassende Entwicklung führt dazu, dass Kinder mit einem stärkeren Selbstvertrauen und besseren Ausgangsbedingungen in die Schule starten. Dies ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu mehr Chancengleichheit.

Wie prägt frühkindliche Bildung den weiteren Lebensweg und die Berufschancen?

Die Effekte einer guten Vorschulförderung sind nicht kurzlebig, sondern entfalten sich über Jahrzehnte. Was in jungen Jahren investiert wird, zahlt sich im späteren Leben in vielfacher Hinsicht aus und wirkt sich substantiell auf die Chancengleichheit in Bildung und Arbeitsmarkt aus, wie die Forschung bestätigt.

Kinder, die frühzeitig umfassend gefördert wurden, zeigen im Durchschnitt stabilere schulische Leistungen. Sie absolvieren mit größerer Wahrscheinlichkeit höhere Bildungswege, erreichen bessere Abschlüsse und sind besser gerüstet für die Herausforderungen einer komplexer werdenden Welt. Dieser Bildungserfolg ist ein direkter Pfad zu besseren beruflichen Perspektiven und einer höheren Lebensqualität.

Auf dem Arbeitsmarkt manifestiert sich dies in vielfältiger Weise: Absolventen mit besseren Bildungsabschlüssen haben tendenziell Zugang zu qualifizierteren Berufen, höheren Einkommen und größerer beruflicher Stabilität. Dies reduziert nicht nur das Risiko von Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von Sozialleistungen, sondern stärkt auch die gesellschaftliche Teilhabe und das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Eine gut ausgebildete Bevölkerung ist zudem eine wichtige Ressource für eine innovative und wettbewerbsfähige Wirtschaft.

Indem frühkindliche Bildung die Startbedingungen angleicht und jedem Kind ermöglicht, sein volles Potenzial zu entfalten, leistet sie einen unverzichtbaren Beitrag

zur sozialen Mobilität und zur Reduzierung gesellschaftlicher Ungleichheit. Sie ist somit eine Investition in die Zukunft jedes Einzelnen und in die Stärke unserer gesamten Gesellschaft.

Ein starkes Fundament für eine gerechtere Zukunft

Die Erkenntnisse sind eindeutig: Frühkindliche Bildung ist weit mehr als nur Betreuung. Sie ist eine der wirkungsvollsten Strategien, um Chancengleichheit zu fördern und die Zukunftsperspektiven junger Menschen nachhaltig zu verbessern. Indem wir jedem Kind einen starken Start ins Leben ermöglichen, schaffen wir nicht nur individuelle Erfolgsgeschichten, sondern legen das Fundament für eine gerechtere, resilientere und prosperierende Gesellschaft.

Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, die Bedeutung dieser frühen Phase zu erkennen, wertzuschätzen und in hochwertige frühkindliche Bildungsangebote zu investieren. Denn jedes Kind verdient die Chance, sein Potenzial voll zu entfalten – und die Gesellschaft profitiert von jedem Kind, das diese Chance erhält.

QUELLE : <https://wol.iza.org/articles/role-of-preschool-in-reducing-inequality/lang/de>

Die Kraft der Worte: Wie umfassende Sprachförderung den Weg zur Integration ebnet

Zwischen 2015 und 2017 erreichten viele europäische Länder einen Höhepunkt bei der Aufnahme Geflüchteter. Sprachkurse spielten eine entscheidende Rolle für deren Arbeitsmarktintegration. Dieser Artikel beleuchtet die unterschiedlichen Ansätze in Europa und Deutschland.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 22. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



Stellen Sie sich vor, Sie kommen in einem völlig neuen Land an. Eine neue Heimat wartet, doch die Sprache ist ein undurchdringliches Dickicht. Genau hier beginnt die Reise vieler Menschen, die in Europa Schutz suchen. Die Sprache ist weit mehr als nur ein Kommunikationsmittel; sie ist der Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilhabe, zur Bildung, zum Arbeitsmarkt und zum Aufbau eines neuen Lebens. Für uns als Online-Magazin „Bildung

wirkt!“ ist klar: Wo Bildung Chancen schafft, ist Sprache das erste und oft wichtigste Fundament.

Die unsichtbare Brücke: Warum Sprache für die Integration entscheidend ist

Die Jahre zwischen 2015 und 2017 markierten einen historischen Höhepunkt der Ankunft Geflüchteter in Europa. Eine Welle der Solidarität ging einher mit der dringenden Frage: Wie können wir diesen Menschen einen echten Start ermöglichen? Fast alle OECD-Länder erkannten die fundamentale Bedeutung der Sprachförderung und boten entsprechende Kurse an. Es war die Einsicht, dass Integration nicht ohne die Fähigkeit zur Verständigung gelingen kann – sei es, um Behördengänge zu erledigen, ein Bewerbungsgespräch zu führen oder sich einfach im Alltag zurechtzufinden. Sprache ist die Brücke, die neue Mitbürger mit der Gesellschaft verbindet, Missverständnisse abbaut und den Grundstein für gegenseitiges Verständnis legt.

Doch wie diese Brücke gebaut wurde, unterschied sich erheblich. Die Bandbreite der Ansätze reichte von minimalistischen Angeboten bis hin zu umfassenden, jahrelangen Programmen. Diese Unterschiede werfen entscheidende Fragen nach Bildungsgerechtigkeit und der tatsächlichen Wirksamkeit von Integrationsbemühungen auf.

Ein Blick über Grenzen: Was umfassende Sprachförderung wirklich bedeutet

Die Studie beleuchtet eindrucksvoll die enorme Spanne in der Ausgestaltung der Sprachprogramme. Während manche Länder lediglich 70 Stunden Unterricht anboten, investierten andere, wie Dänemark, Norwegen und Schweden, in über 4.800 Stunden Sprachförderung pro Person. Diese Zahlen sind mehr als bloße Statistiken; sie spiegeln eine Haltung wider und haben direkten Einfluss auf die Integrationschancen der Menschen. 70 Stunden mögen für eine erste Orientierung ausreichend sein, doch eine echte Sprachkompetenz, die für den Arbeitsmarkt oder weiterführende Bildung nötig ist, erfordert deutlich mehr Zeit und intensives Lernen.

<

Qualität sichern: Mehr als nur Stunden zählen

Umfassende Sprachförderung geht jedoch über die reine Stundenzahl hinaus. Die Qualität und Struktur der Kurse sind ebenso entscheidend. Hierbei spielten weitere Aspekte eine Rolle, deren Ausgestaltung von Land zu Land variierte:

- **Standardisierte Lehrpläne:** Ein klar definierter Lehrplan sichert, dass alle Teilnehmenden vergleichbare Lernziele erreichen und eine solide Basis erhalten.
- **Zertifizierte Abschlüsse:** Die Vergabe von anerkannten Zertifikaten schafft Anreize und belegt die erworbenen Sprachkenntnisse, was essenziell für Bewerbungen und den Zugang zu weiterer Bildung ist.
- **Regulierung und Qualitätssicherung der Kursanbieter:** Eine externe Kontrolle stellt sicher, dass die Unterrichtsqualität hoch bleibt und die Programme ihre Ziele erreichen. Ohne solche Maßnahmen können Kurse ihre Wirkung verfehlen. Diese Faktoren sind entscheidend, um sicherzustellen, dass die angebotenen Sprachkurse nicht nur ein symbolisches Angebot, sondern ein echtes Sprungbrett in ein selbstbestimmtes Leben sind.

Deutschlands zweigleisiger Weg: Die Anfänge der Sprachintegration 2015

Auch Deutschland stand 2015 vor der immensen Aufgabe, neu ankommenden Asylsuchenden eine Perspektive zu bieten. Das Land reagierte mit zwei parallel laufenden, öffentlich geförderten Sprachförderprogrammen, die jeweils unterschiedliche Ansätze verfolgten:

1. Die bereits seit 2005 etablierten **Integrationskurse des BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge)**: Diese Kurse waren auf eine umfassendere Integration ausgelegt und boten einen breiteren Zugang.

2. Die 2015 von der **BA (Bundesagentur für Arbeit)**

kurzfristig eingeführten Deutsch-Einstiegsurse:

Diese wurden als schnelle Reaktion auf die hohe Zahl der Ankünfte geschaffen. Sie waren jedoch nur Geflüchteten aus Syrien, Irak, Iran oder Eritrea zugänglich, die bis zum 31. Dezember 2015 eingereist waren, und der Zugang war zeitlich streng befristet.

Diese „Zweigleisigkeit“ verdeutlicht die Herausforderung, die vor Deutschland stand: Einerseits der Wunsch nach einer schnellen und pragmatischen Antwort auf eine akute Situation, andererseits die Notwendigkeit, bewährte und umfassende Integrationsstrukturen zu bewahren. Während die etablierten BAMF-Kurse auf Nachhaltigkeit und tiefergehende Integration setzten, sollten die BA-Kurse einen ersten, schnellen Einstieg ermöglichen. Die unterschiedlichen Zugangsbedingungen und die Befristung der BA-Kurse zeigen jedoch auch, dass nicht alle Geflüchteten von denselben Chancen profitieren konnten. Diese Entscheidungen beeinflussten die individuellen Integrationswege und unterstreichen die Bedeutung einer kohärenten und langfristig angelegten Strategie.

Ein Fundament für die Zukunft: Was wir aus der Sprachförderung lernen können

Die Erfahrungen zwischen 2015 und 2017 zeigen deutlich: Sprachförderung ist keine Nebensächlichkeit, sondern das Herzstück gelungener Integration. Die Unterschiede in Umfang und Ausgestaltung der Kurse in Europa und die deutschen Erfahrungen mit zwei unterschiedlichen Programmen liefern wertvolle Erkenntnisse. Sie machen deutlich, dass eine hohe Stundenzahl, standardisierte Lehrpläne, zertifizierte Abschlüsse und eine verlässliche Qualitätssicherung entscheidend sind, um Menschen die Werkzeuge für ein selbstbestimmtes Leben in einer neuen Gesellschaft an die Hand zu geben. Es geht darum, nicht nur Worte zu lehren, sondern Wege zu öffnen – Wege zu Bildung, Arbeit und einer echten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Investitionen in umfassende und zugängliche Sprachförderung sind daher Investitionen in die Zukunft Einzelner und unserer gesamten Gesellschaft.

QUELLE : <https://www.die-bonn.de/doks/weiterbilden/2025/marbach.pdf>

Die KI-Revolution gestalten: Wie der EU AI Act faire Bildung für alle möglich macht

Der EU AI Act ist in Kraft. Er thematisiert systematische Verzerrungen in KI-Systemen. Dies ist eine Chance, faire Bildungschancen zu sichern.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 21. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Welt der Künstlichen Intelligenz (KI) prägt unseren Alltag immer stärker. Mit dem Inkrafttreten des EU AI Acts beginnt eine neue Ära, die ethische Leitplanken für diese Technologie setzt. Im Zentrum steht dabei die entscheidende Frage, wie KI-Systeme diskriminierungsfrei und gerecht gestaltet werden können – eine fundamentale Chance für faire und inklusive Bildung.

Was bedeutet der EU AI Act für unsere Gesellschaft und

besonders für die Bildung?

Der EU AI Act ist ein historischer Schritt: Das weltweit erste umfassende Gesetz zur Regulierung Künstlicher Intelligenz. Es signalisiert, dass technologischer Fortschritt und menschliche Werte Hand in Hand gehen müssen. Das Gesetz unterscheidet Risikostufen von KI, wobei „hohes Risiko“ strengen Anforderungen unterliegt.

Gerade im Bildungsbereich ist die Relevanz dieses Gesetzes immens. KI findet vielfältigen Einsatz: von Lernp-

lattformen bis Bewertungssystemen. Die Vision: KI soll Lernerfahrungen verbessern und Bildung demokratisieren. Doch hier lauert auch das größte Potenzial für ungewollte Schattenseiten, die der EU AI Act adressiert: das Risiko von **Bias**. Systematische Verzerrungen können unfaire Entscheidungen verursachen, die in der Bildung verheerende Folgen haben. Es geht darum, das Versprechen der KI nicht durch Diskriminierung zu untergraben.

Was sind KI-Bias und warum ist er so gefährlich, besonders in der Bildung?

Der Begriff „Bias“ oder „systematische Verzerrung“ beschreibt eine Neigung eines KI-Systems, bestimmte Gruppen oder Individuen zu bevorzugen oder zu benachteiligen. Sie entstehen meist unbewusst durch die Trainingsdaten der KI. Wenn diese unvollständig, unausgewogen oder historische Diskriminierungen widerspiegeln, lernt die KI, diese Muster fortzuschreiben und zu verstärken.

Stellen Sie sich vor, ein KI-System zur Studienfach-Empfehlung würde hauptsächlich mit Daten von privilegierten Studierenden trainiert. Es könnte Schülerinnen und Schüler aus anderen Schichten systematisch von bestimmten Studiengängen abrät. Solche Beispiele verdeutlichen, wie Bias nicht nur die Chancengleichheit gefährdet, sondern auch Selbstvertrauen und Entwicklung junger Menschen beeinträchtigen kann.

Im Kontext der Bildung kann Bias dazu führen, dass:

- bestimmte Lernstile oder kulturelle Hintergründe systematisch unterbewertet werden.
- Empfehlungen für Förderprogramme oder Bildungspfade ungleich verteilt werden.
- Zugänge zu Ressourcen oder weiterführenden Bildungschancen ungerecht eingeschränkt werden.
- bestehende soziale Ungleichheiten im Bildungssystem nicht nur reproduziert, sondern

durch die vermeintliche Objektivität der Technologie sogar verstärkt werden.

Bias ist oft schwer zu erkennen und erfordert ein kritisches Auge sowie Verständnis für den Einfluss von Technologie. Die Sensibilisierung für dieses Thema ist daher für alle im Bildungsbereich essenziell.

Wie können wir KI gestalten, die uns allen dient? Lösungsansätze und menschliche Verantwortung.

Das Risiko von Bias ist erkennbar und managbar. Der EU AI Act bietet hier Orientierung und nimmt Verantwortliche in die Pflicht. Doch ist es auch eine gemeinsame Aufgabe, aktiv an der Gestaltung einer fairen KI mitzuwirken.

Datenvielfalt und Transparenz als Grundpfeiler

Ein zentraler Ansatzpunkt ist die Datenqualität. Nur wenn Trainingsdaten eine breite Palette menschlicher Erfahrungen widerspiegeln, kann die KI lernen, ohne zu verzerren. Entwickler müssen auf vielfältige und inklusive Datensätze achten. Transparenz ist entscheidend: Wir müssen verstehen, wie eine KI zu ihren Entscheidungen kommt. „Black-Box“-Systeme sind ein Risiko in sensiblen Bereichen wie der Bildung.

Menschliche Kontrolle und Ethik im Entwicklungsprozess

Kein KI-System sollte autonom Entscheidungen treffen, die Menschen beeinflussen. Der EU AI Act betont starke menschliche Kontrolle. Experten müssen KI-Systeme regelmäßig überprüfen, kritisch hinterfragen und eingreifen. Ethische Überlegungen sind von Anfang an in den Entwicklungszyklus zu integrieren. Dies erfordert interdisziplinäre Teams mit Expertise in Technik, Soziologie, Pädagogik und Ethik.

Proaktive Audits und fortlaufende Verbesserung

Fairness ist ein fortlaufender Prozess. KI-Systeme sind regelmäßig auf Verzerrungen zu überprüfen und anzupassen. Audits sollten technische Parameter und soziale Auswirkungen der KI-Anwendungen bewerten. Ein iterativer Ansatz sichert diskriminierungsfreie KI und Anpassung an neue Herausforderungen.

Die Rolle der Bildung: Kompetenzen für eine faire KI-Zukunft entwickeln.

Wie können wir aktiv werden? Die Antwort liegt in der Bildung selbst: Wir müssen die nächste Generation und uns befähigen, KI kritisch zu hinterfragen und verantwortungsvoll mitzugestalten.

Kritische Medienkompetenz und ethisches Denken fördern

Es ist entscheidend, dass Lernende und Lehrende gleichermaßen ein Bewusstsein für die Funktionsweise von KI entwickeln, Datenquellen verstehen und die Auswirkungen von Algorithmen erkennen. Digitale und Medienkompetenz muss über reine Tool-Bedienung hinausgehen. Ethisches Denken im Technologiekontext wird integraler Bestandteil von Lehrplänen. Fragen wie „Wer hat die Daten gesammelt?“, „Wessen Perspektive wird hier repräsentiert?“ oder „Welche Auswirkungen hat diese

Entscheidung auf benachteiligte Gruppen?“ müssen alltäglich sein.

Proaktive Beteiligung an der Gestaltung von KI-Lösungen

Wir sollten uns aktiv an der Gestaltung von KI-Lösungen beteiligen. Ob als Forschende, Entwickelnde, Lehrende oder Bürger – unsere Perspektiven sind wertvoll, um KI-Systeme inklusiver und gerechter zu machen. Bildungseinrichtungen können Vorreiter sein, Experimentierräume schaffen, in denen Lernende ethische KI-Projekte entwickeln und reflektieren. Der Austausch zwischen Bildung, Forschung und Zivilgesellschaft ist unerlässlich, um Standards zu entwickeln.

Ein Aufbruch in eine verantwortungsvolle KI-Ära

Der EU AI Act markiert einen Wendepunkt. Er ist nicht nur ein Regelwerk, sondern eine Einladung, die Zukunft der Künstlichen Intelligenz bewusst und verantwortungsvoll zu gestalten. Insbesondere im Bildungsbereich bietet sich die einmalige Chance, durch achtsamen Umgang mit KI-Technologien eine gerechtere und inklusivere Lernlandschaft zu schaffen. Indem wir systematische Verzerrungen erkennen, Transparenz fördern und menschliche Kontrolle wahren, können wir sicherstellen, dass KI ihr volles Potenzial entfaltet: als Werkzeug, das uns alle befähigt, unser volles Potenzial auszuschöpfen. Es liegt in unserer Hand, die KI zu formen, die wir uns wünschen – eine KI, die wirklich allen dient.

QUELLE : <https://www.granthornton.at/themen/blogs/2025/der-eu-ai-act-ist-in-kraft-ist-ihre-ki-diskriminierungsfrei>

Brücken zwischen Generationen: Wie intergenerationelles Lernen unsere Gesellschaft stärkt

Das Konzept des intergenerationellen Lernens beschreibt, wie jüngere und ältere Menschen voneinander lernen können. Es gewinnt in Zeiten des demografischen Wandels zunehmend an Bedeutung. Dieser Ansatz findet Anwendung in schulischen Kontexten, der Erwachsenenbildung und sozialen Initiativen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 25. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



In unserer sich ständig wandelnden Welt suchen viele Menschen nach Wegen, Wissen zu teilen, Gemeinschaft zu erleben und Herausforderungen gemeinsam zu meistern. Ein zukunftsweisender Ansatz, der genau hier ansetzt, ist das intergenerationelle Lernen. Es ist weit mehr als nur ein pädagogisches Konzept; es ist eine Philosophie, die das Potenzial birgt, gesellschaftliche Gräben zu

überwinden und ein tiefes Verständnis zwischen Jung und Alt zu schaffen.

**Was genau ist
intergenerationelles Lernen und
warum ist es jetzt so wichtig?**

Intergenerationelles Lernen, oft auch als intergeneratives Lernen bezeichnet, ist ein didaktisches Konzept, das den Austausch und die gemeinsame Wissensaneignung zwischen Menschen unterschiedlicher Altersgruppen fördert. Im Kern geht es darum, dass jüngere und ältere Lernende – abhängig vom jeweiligen Setting – auf vielfältige Weise miteinander interagieren: Sie lernen **von-einander, miteinander** und/oder **übereinander**.

Die Relevanz dieses Ansatzes wächst exponentiell unter dem Eindruck des demografischen Wandels. Gesellschaften altern, und die traditionellen Familienstrukturen, die früher oft den natürlichen Rahmen für generationenübergreifenden Austausch bildeten, lösen sich teilweise auf. Dies führt zu neuen Herausforderungen, aber auch zu immensen Chancen. Intergenerationelles Lernen bietet eine strukturelle Antwort auf die Notwendigkeit, Wissen und Erfahrungen zwischen Generationen zu transferieren, Vorurteile abzubauen und soziale Kohäsion zu stärken. Es erkennt an, dass jede Generation einzigartige Perspektiven, Fähigkeiten und Lebensweisheiten besitzt, die für die andere bereichernd sein können.

Wie profitiert jede Generation vom gemeinsamen Lernen?

Der gegenseitige Nutzen ist das Herzstück des intergenerationellen Lernens. Es ist kein Einbahnstraße, sondern ein dynamischer Prozess, bei dem alle Beteiligten gewinnen. Jüngere Menschen bringen oft eine hohe Technikaffinität, frische Ideen und eine unvoreingenommene Neugier mit. Ältere Menschen hingegen verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz, historisches Wissen, Geduld und oft eine tiefere Lebensperspektive. Wenn diese Welten aufeinandertreffen, entstehen Synergien, die weit über das reine Wissenserlernen hinausgehen.

Die vielfältigen Vorteile des intergenerationellen Austauschs:

- **Wissenstransfer in beide Richtungen:** Ältere Menschen können ihr handwerkliches Können, Geschichten aus vergangenen Zeiten oder

traditionelle Kenntnisse weitergeben. Jüngere wiederum können älteren Menschen digitale Kompetenzen vermitteln, neue Trends erklären oder Perspektiven auf aktuelle gesellschaftliche Themen eröffnen.

- **Stärkung sozialer Kompetenzen:** Der Austausch fördert Empathie, Verständnis und Respekt für unterschiedliche Lebensphasen und Sichtweisen. Vorurteile und Altersstereotype können abgebaut werden, da persönliche Begegnungen eine neue Basis des Verständnisses schaffen.
- **Erhöhung der Lebensqualität:** Für ältere Menschen bedeutet die aktive Teilnahme oft eine Steigerung des Selbstwerts, das Gefühl gebraucht zu werden und die Bekämpfung von Einsamkeit. Jüngere Menschen profitieren von Mentoring, emotionaler Unterstützung und der Weisheit, die nur das Alter mit sich bringt.
- **Förderung von Kreativität und Problemlösung:** Unterschiedliche Denkweisen und Lösungsansätze bereichern gemeinsame Projekte und führen zu innovativen Ergebnissen.
- **Beitrag zur Gemeinschaft:** Gemeinsame Projekte können das Miteinander in einer Nachbarschaft oder Gemeinde stärken und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit schaffen.

Wo findet intergenerationelles Lernen in der Praxis statt?

Intergenerationelles Lernen ist kein abstraktes Ideal, sondern ein gelebter Ansatz, der in verschiedenen Bereichen bereits erfolgreich umgesetzt wird. Seine Entwicklungslinien sind vielfältig und passen sich den jeweiligen Kontexten an.

In der schulischen Bildung:

In Schulen können Großeltern-Projekte etabliert werden, bei denen ältere Menschen beispielsweise als Lesepaten fungieren, aus ihrem Leben erzählen oder Schülern bei Hausaufgaben helfen. Umgekehrt können Schülerinnen und Schüler im Rahmen von Projekten älteren Menschen den Umgang mit neuen Medien näherbringen.

en. Solche Initiativen bereichern den Schulalltag, erweitern den Horizont der Kinder und Jugendlichen und bieten älteren Menschen eine sinnstiftende Aufgabe.

In der Erwachsenenbildung und im Ehrenamt:

Auch außerhalb der Schule finden sich zahlreiche Projekte. In der Erwachsenenbildung entstehen Lernformate, die bewusst unterschiedliche Altersgruppen zusammenführen, etwa in Sprachkursen, Kreativwerkstätten oder bei der Weiterbildung zu digitalen Themen. Nicht selten ist intergenerationelles Lernen auch eng mit sozialem und ehrenamtlichem Engagement verknüpft. Hier entstehen oft niedrigschwellige Angebote, die Menschen zusammenbringen, die sonst wenig Berührungspunkte hätten.

Spezielle Anwendungen in Sozialpädagogik und Kulturpädagogik:

Besondere Bedeutung kommt dem intergenerationellen Lernen in der Sozialpädagogik zu. Hier ist es ein primäres Ziel, die Lebenswelten von Kindern und der Großelterngeneration miteinander zu verbinden. Dies ist be-

sonders wertvoll in Situationen, in denen familiär keine direkten Großeltern oder Enkelkinder vorhanden sind. Sozial orientierte Projekte können hier eine Brücke bauen und wichtige familiäre oder quasi-familiäre Beziehungen ermöglichen. Gleiches gilt für die Musik- und Kulturpädagogik, wo altersspezifische Angebote oft um generationenübergreifende Projekte erweitert werden, die sich ebenfalls auf die Großeltern-/Enkelgeneration beziehen und gemeinsame kreative oder musikalische Erlebnisse schaffen.

Gemeinsam stärker in einer sich wandelnden Welt

Intergenerationelles Lernen ist ein starkes Instrument, um die Herausforderungen des demografischen Wandels nicht nur zu bewältigen, sondern aktiv zu gestalten. Es ermöglicht einen lebendigen Austausch, fördert gegenseitigen Respekt und schafft ein tieferes Verständnis füreinander. Indem wir Räume und Gelegenheiten schaffen, in denen Jung und Alt voneinander lernen können, investieren wir nicht nur in Bildung, sondern auch in eine empathischere, resilientere und zukunftsorientierte Gesellschaft. Es ist ein Aufruf, die Vielfalt der Lebensphasen als Reichtum zu begreifen und gemeinsam die Brücken zu bauen, die uns alle verbinden.

QUELLE : https://de.wikipedia.org/wiki/Intergenerationelles_Lernen

Reskilling: Wie Unternehmen den Fachkräftemangel mit internen Talenten meistern

Der deutsche Arbeitsmarkt steht vor großen Herausforderungen: Fachkräftemangel in Schlüsselindustrien. Eine nachhaltige Lösung liegt im Reskilling – der gezielten Weiterbildung bestehender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um neue Kompetenzen aufzubauen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 23. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Der deutsche Arbeitsmarkt steht vor gewaltigen Veränderungen. Während Branchen wie die IT und der Einzelhandel mit einem massiven Mangel an qualifizierten Fachkräften kämpfen, bietet sich für Unternehmen eine ebenso mutige wie effektive Strategie an: Reskilling. Es ist der Weg, verborgenes Potenzial in den eigenen Reihen zu entdecken und zu fördern, um den Anforderun-

gen einer sich rasant entwickelnden Wirtschaft nicht nur gerecht zu werden, sondern sie aktiv mitzugestalten.

Warum interne Talente das Rückgrat der Zukunft bilden: Die Notwendigkeit von Reskilling

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Laut einer Bitkom-Studie aus dem Dezember 2023 sind in Deutschland derzeit beeindruckende 149.000 IT-Jobs unbesetzt. Ein alarmierender Befund, der für 56 Prozent der befragten Unternehmen direkt auf fehlende Kompetenzen bei Bewerberinnen und Bewerbern zurückzuführen ist. Diese Lücke ist nicht nur eine Herausforderung für einzelne Betriebe, sondern bremst die digitale Transformation des ganzen Landes. Die Suche nach externen Spezialistinnen und Spezialisten auf einem so angespannten Markt ist oft zeitaufwendig, kostspielig und nicht immer von Erfolg gekrönt.

Doch der Fachkräftemangel beschränkt sich nicht auf die Hightech-Branche. Auch im Einzelhandel sind die Auswirkungen spürbar. Der Handelsverband Deutschland (HDE) verzeichnet aktuell 120.000 offene Stellen. Diese Entwicklung wird durch den demografischen Wandel zusätzlich verschärft, da immer weniger junge Menschen in den Arbeitsmarkt eintreten, während erfahrene Kräfte in den Ruhestand gehen. Die strukturellen Engpässe erfordern eine nachhaltige Antwort, die über die bloße Neubesetzung von Stellen hinausgeht. Hier kommt Reskilling ins Spiel – als eine strategische Antwort, die darauf abzielt, die Belegschaft proaktiv auf die Anforderungen von Automatisierung und Digitalisierung vorzubereiten.

Vom IT-Support zur spezialisierten Fachkraft: Potenziale heben, die bereits da sind

Stellen Sie sich eine engagierte IT-Supporttechnikerin vor, deren tägliche Arbeit darin besteht, Computerhardware zu warten und allgemeine technische Probleme zu beheben. Sie verfügt über ein solides Fundament an technischen Grundkenntnissen und kennt die internen Systeme des Unternehmens bereits in- und auswendig. Anstatt auf dem externen Arbeitsmarkt nach einer neuen Fachkraft für eine freie, spezialisierte IT-Stelle zu suchen, bietet Reskilling eine elegante Lösung: Diese Technikerin könnte gezielt weitergebildet werden, um genau diese

Lücke zu füllen. Ihre vorhandenen Kompetenzen sind keine Hürde, sondern eine wertvolle Startrampe für den nächsten Karriereschritt.

Dieser Ansatz hat multiple Vorteile: Zum einen nutzt er das vorhandene Wissen über das Unternehmen und seine Prozesse. Zum anderen stärkt er die Mitarbeiterbindung, da die Mitarbeiterin eine klare Perspektive für ihre berufliche Entwicklung erhält. Es ist eine Investition, die sich langfristig auszahlt, indem sie nicht nur eine akute Personalnot lindert, sondern auch die Loyalität und Motivation der Belegschaft fördert. Unternehmen bauen so nicht nur notwendige IT-Kapazitäten auf, sondern schaffen auch eine Kultur des kontinuierlichen Lernens und der Wertschätzung.

Der Handel im Wandel: Wie Reskilling den Einzelhandel neu belebt

Die Digitalisierung hat auch den Einzelhandel revolutioniert. Immer mehr Kaufentscheidungen fallen online, und die Art und Weise, wie Kunden mit Marken interagieren, hat sich grundlegend verändert. Für das Ladenpersonal bedeutet dies, dass traditionelle Verkaufstechniken allein oft nicht mehr ausreichen. Ein Autohändler beispielsweise, der auf die Verlagerung des Autokaufs ins Internet reagieren muss, kann sein Verkaufspersonal durch Reskilling fit für den digitalen Vertrieb machen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einzelhandel tun gut daran, sich neue Fähigkeiten anzueignen, die sie befähigen, in einer Omnichannel-Welt erfolgreich zu sein. Reskilling-Maßnahmen können hier den entscheidenden Unterschied machen. Dazu gehören beispielsweise:

- **E-Commerce-Management:** Verständnis für Online-Shop-Systeme, Produktpräsentation und Logistik.
- **Digitale Kundendienstfähigkeiten:** Effektive Kommunikation über Chat, E-Mail und soziale Medien.
- **Online-Verkaufstechniken:** Von der virtuellen Beratung bis zum Abschluss im digitalen Raum.

Diese Neuausrichtung sichert nicht nur die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens, sondern eröffnet den Beschäftigten auch neue, spannende Aufgabenfelder und Karrierepfade in einer Branche, die sich ständig neu erfindet.

Industrie 4.0: Mit Reskilling die Produktion von morgen gestalten

Die fortschreitende Automatisierung und der Einsatz von Robotik in der Produktion stellen auch hier neue Anforderungen an die Belegschaft. Ein erfahrener Produktionsmitarbeiter, der über fundierte Kenntnisse im Umgang mit mechanischen Systemen verfügt, sieht sich möglicherweise mit der Herausforderung konfrontiert, dass seine Kenntnisse in digitalen Technologien begrenzt sind. Doch gerade in diesem Fall ist Reskilling eine enorme Chance.

Im Rahmen eines zielgerichteten Reskilling-Programms kann das Unternehmen ihn in der Steuerungstechnik und Robotik weiterbilden, die in modernen Produktionsanlagen unverzichtbar sind. Anstatt externe Fachkräfte zu suchen, wird hier bestehendes, wertvolles Fachwissen – die mechanische Expertise und das Verständnis der Produktionsabläufe – mit den neuen digitalen Kom-

petenzen verknüpft. Das Ergebnis ist eine hochqualifizierte Fachkraft, die optimal auf die Anforderungen der Industrie 4.0 vorbereitet ist. So wird nicht nur die betriebliche Kontinuität gewährleistet, sondern auch das immense Potenzial der langjährigen Erfahrung effektiv genutzt und in die Zukunft getragen.

Ein Fazit, das Mut macht: Die menschliche Dimension der Bildung

Reskilling ist weit mehr als nur eine Reaktion auf den Fachkräftemangel; es ist eine Haltung, die den Wert des Einzelnen und die immense Bedeutung des lebenslangen Lernens in den Mittelpunkt stellt. Es ist eine inspirierende Strategie, die Unternehmen befähigt, ihre wertvollste Ressource – ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Indem wir Potenziale erkennen, fördern und weiterentwickeln, schaffen wir nicht nur zukunftssichere Arbeitsplätze und robuste Unternehmen, sondern auch eine Gesellschaft, die bereit ist für die Anforderungen einer sich ständig wandelnden Welt. Reskilling ist somit ein Mutmacher für alle, die Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen und daran glauben, dass Lernen ein Leben lang wirkt.

QUELLE : <https://www.studytube.com/de/blog/reskilling-was-ist-das-und-wie-setzt-man-es-im-unternehmen-ein>

Stärkung der Resilienz: Wie Bildung uns vor Desinformation schützt

Der Artikel beleuchtet die zunehmende Herausforderung durch Desinformation im digitalen Zeitalter. Es wird analysiert, wie Medienkompetenz gestärkt werden kann, um die gesellschaftliche Resilienz zu fördern. Finnlands erfolgreicher Ansatz zur Desinformationsbekämpfung wird als Vorbild vorgestellt.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 24. Oktober 2026 · 6 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich rasend schnell wandelt und in der Informationen im Minutentakt auf uns einprasseln, stehen wir vor einer der größten Herausforderungen unserer Zeit: der Flut an Desinformation. Es geht nicht nur darum, Falsches von Wahrem zu unterscheiden, sondern um die Fähigkeit, ein komplexes Informationsökosystem zu navigieren, Informationen einzuordnen und letztlich fundierte Entscheidungen zu treffen. Dieser Artikel beleuchtet, wie wir als Gesellschaft unsere Resilienz gegen Desinformation stärken können, indem wir die Nachrich-

tenkompetenz jedes Einzelnen fördern und damit die Grundlage für eine informierte und demokratische Öffentlichkeit legen.

Die Vertrauenskrise im digitalen Zeitalter: Wie wir im Informationslabyrinth navigieren?

Das Fundament unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens – das Vertrauen in Informationen und Institutionen – scheint mancherorts ins Wanken zu geraten. Der **Edelman Trust Barometer 2025** spricht von einer „Crisis of Grievance“, einer Krise der Unzufriedenheit und des Misstrauens, die sich auch in Deutschland manifestiert. Dieses globale Phänomen wird durch ein zunehmend komplexes und oft undurchsichtiges Informationssystem verstärkt, in dem Fakten, Meinungen und gezielte Irreführungen nebeneinander existieren.

Die Bertelsmann Stiftung betont in Studien von Charlotte Freihse und Florian Bochert (2024), dass die Nachrichtenkompetenz der Bevölkerung gestärkt werden muss, um Menschen zu befähigen, sich in diesem herausfordernden Umfeld zurechtzufinden. Jürgen Habermas' Analyse eines „neuen Strukturwandels der Öffentlichkeit“ (2022) liefert hierfür den theoretischen Rahmen: Die Art und Weise, wie wir Öffentlichkeit herstellen und daran teilnehmen, hat sich grundlegend verändert. Während früher traditionelle Medien als verlässliche Filter fungierten, sind wir heute mit einer Vielzahl von Quellen konfrontiert, deren Glaubwürdigkeit oft schwer einzuschätzen ist. Das Europäische Digital Media Observatory (EDMO) dokumentiert in seinen Berichten (2024) kontinuierlich die weitreichenden Auswirkungen dieser Veränderungen.

Es geht nicht länger nur darum, Desinformation zu identifizieren, sondern vielmehr darum, ein tiefgreifendes Verständnis für die Mechanismen digitaler Kommunikation, für Algorithmen und für die Intentionen hinter Inhalten zu entwickeln. Nur so können wir verhindern, dass sich eine „Ende des Wilden Westens“ abzeichnet, wie Freihse und Unzicker (2025) warnen, und stattdessen Strategien zum Schutz der Öffentlichkeit in Europa entwickeln.

Medienkompetenz als Schlüssel zur Selbstbestimmung und einer starken Demokratie

Im Kern der Stärkung unserer Resilienz steht die Förderung der Medien- und Nachrichtenkompetenz. Es geht darum, jede und jeden Einzelnen zu befähigen, nicht nur als passiver Konsument, sondern als aktiver, kritischer und informierter Teil einer aufgeklärten Gesellschaft zu agieren. Diese Fähigkeit ist nicht nur für die persönliche Orientierung entscheidend, sondern auch ein unverzichtbares Fundament für eine lebendige Demokratie. Fundierte Entscheidungen – sei es im privaten Alltag, bei der Meinungsbildung oder bei der Wahl – setzen voraus, dass wir Informationen einordnen und bewerten können.

Charlotte Freihse und Kai Unzicker (2024) analysieren in ihrer Arbeit über „Digitale Diskurse und demokratische Öffentlichkeit 2035“ die Notwendigkeit, bereits heute die Weichen für die Zukunft zu stellen. Eine Bevölkerung, die digital mündig ist, kann die demokratischen Prozesse aktiv mitgestalten und ist weniger anfällig für Manipulation. Es geht um die „Up to the challenge“-Mentalität (Freihse/Bochert 2024) – die Bereitschaft, sich den Herausforderungen des Informationszeitalters zu stellen und proaktive Strategien zu entwickeln. Die Fähigkeit, Quellen zu hinterfragen, die Glaubwürdigkeit von Nachrichten zu prüfen und unterschiedliche Perspektiven zu verstehen, ist somit nicht nur eine individuelle Fertigkeit, sondern eine gesamtgesellschaftliche Notwendigkeit.

Was können wir von Finnlands Vorreiterrolle im Kampf gegen Desinformation lernen?

Angeichts der globalen Herausforderung durch Desinformation blickt die Welt auf Länder, die bereits innovative Lösungen implementiert haben. Finnland gilt hier als strahlender Vorreiter. Das Land hat früh erkannt, dass der Umgang mit Desinformation nicht als Add-on, sondern als integraler Bestandteil der Bildung verstanden werden muss. Finnische Schulen vermitteln systematisch den Umgang mit Desinformation – ein Ansatz, der international Beachtung findet (Henley 2020).

Was Finnland hier vormacht, ist mehr als nur eine Reaktion auf „Fake News“. Es ist ein proaktiver, tief in den Lehrplan verwurzelter Ansatz, der Kinder und Jugendliche von klein auf zu reflektierten Mediennutzern erzieht. Es geht darum, die Schülerinnen und Schüler mit den Werkzeugen auszustatten, die sie benötigen, um kritisch zu denken, Informationen zu analysieren und ein tiefes Verständnis für die Funktionsweise von Medien und die Absichten hinter Botschaften zu entwickeln. Dieser ganzheitliche Ansatz schult nicht nur die Fähigkeit zur Faktenprüfung, sondern fördert auch ein Bewusstsein für Manipulationstechniken, für die Rolle von Emotionen in der Nachrichtenvermittlung und für die Bedeutung einer vielfältigen und unabhängigen Medienlandschaft. Die Lektion aus Finnland ist klar: Bildung ist der mächtigste Schutzschild gegen die Erosion des Vertrauens und die Zersetzung der demokratischen Öffentlichkeit.

Gemeinsam eine resiliente Informationsgesellschaft gestalten: Ein Fahrplan für die Zukunft

Die Stärkung der gesamtgesellschaftlichen Resilienz gegen Desinformation erfordert einen umfassenden Ansatz, der über einzelne Initiativen hinausgeht. Es ist eine Aufgabe, die alle Bereiche der Gesellschaft betrifft: Bildungseinrichtungen, Medien, Politik und die Zivilgesellschaft. Ein „Global Overview: Good Practices to Counter Disinformation“ (Upgrade Democracy 2024) zeigt auf, dass erfolgreiche Strategien multi-dimensional sind und auf verschiedenen Ebenen ansetzen müssen. Im Folgenden fassen wir Kernelemente eines solchen Fahrplans zusammen, basierend auf den diskutierten Erkenntnissen:

- **Systematische Bildungsansätze:** Medien- und Nachrichtenkompetenz muss als Querschnittsthema in alle Bildungsphasen integriert werden – vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung. Dies beinhaltet die Vermittlung von kritischem Denken,

Quellenevaluation und dem Verständnis digitaler Ökosysteme.

- **Förderung kritischen Denkens und emotionaler Intelligenz:** Über den reinen Faktencheck hinaus ist es entscheidend, Menschen zu befähigen, die emotionalen und psychologischen Mechanismen von Desinformation zu erkennen und zu hinterfragen.
- **Stärkung unabhängigen Journalismus und Qualitätsmedien:** Eine informierte Gesellschaft benötigt verlässliche Informationsquellen. Die Unterstützung und Förderung eines vielfältigen, unabhängigen und investigativen Journalismus ist essenziell, um Desinformation entgegenzuwirken.
- **Transparenz und Verantwortung digitaler Plattformen:** Es braucht klare Rahmenbedingungen und eine erhöhte Verantwortlichkeit für soziale Medien und Online-Plattformen, um die Verbreitung von Desinformation einzudämmen und mehr Transparenz über Algorithmen und Inhalte zu schaffen.
- **Bürgerschaftliches Engagement und Dialog:** Der offene und respektvolle Austausch über Informationen und Meinungen stärkt die Diskussionskultur und trägt dazu bei, Polarisierung zu überwinden. Initiativen, die den Dialog fördern, sind ein wichtiger Bestandteil der Resilienzstärkung.

Fazit: Bildung als Fundament für Vertrauen und Wahrheit

Die Stärkung der gesamtgesellschaftlichen Resilienz gegen Desinformation ist keine kurzfristige Aufgabe, sondern eine fortlaufende Verpflichtung. Sie ist eine Investition in die Zukunft unserer Demokratie und in die Fähigkeit jedes Einzelnen, sich mündig in einer komplexen Welt zu orientieren. Indem wir Bildungsstrategien wie die Finnlands adaptieren und eine Kultur der kritischen Medienkompetenz pflegen, können wir gemeinsam eine informierte, vertrauenswürdige und zukunftsfähige Gesellschaft gestalten. Der Weg mag herausfordernd sein, aber die Vision einer aufgeklärten Öffentlichkeit ist es wert, dafür zu kämpfen. Lassen Sie uns gemeinsam die-

chaft legen, die in der Lage ist, Wahrheit zu erkennen
und auf ihr aufzubauen.

QUELLE : <https://www.idz-jena.de/wsddet/wsd18-13>

Bürgerwissenschaft: Wie kollektives Wissen unser Wohlbefinden und die Gesellschaft stärkt

Citizen Science ist ein Konzept, das Bürgerinnen und Bürger aktiv in wissenschaftliche Forschung und Lehre einbezieht. Es fördert soziale und individuelle Wohlfahrt durch partizipative Wissensproduktion. Universitäten arbeiten dabei eng mit lokalen Gemeinschaften zusammen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 24. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Stellen Sie sich eine Welt vor, in der wissenschaftliche Entdeckungen nicht allein in den Laboren der Universitäten entstehen, sondern aus der gelebten Erfahrung und dem Engagement von Gemeinschaften, Vereinen und engagierten Einzelpersonen. Eine Welt, in der jede Bürgerin und jeder Bürger Teil des Forschungsprozesses sein kann. Dieses Bild, das einst wie eine Vision klang, wird durch **Citizen Science** immer mehr zur greifbaren

Realität. Es ist eine Bewegung, die Wissenschaftler und Gesellschaft auf neue, inspirierende Weise verbindet und dabei maßgeblich zu unserem kollektiven Wohlbefinden beiträgt. Für alle, die nach Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, eröffnet Citizen Science faszinierende Perspektiven auf ko-kreatives Lernen und gesellschaftliche Mitgestaltung.

Warum Wissenschaft nicht nur für Wissenschaftler ist: Die Kraft der Bürgerwissenschaft

Im Kern der Citizen Science steht die Überzeugung, dass wissenschaftliche Erkenntnis nicht auf Experten beschränkt sein sollte. Vielmehr geht es darum, Menschen – egal welchen Hintergrunds – aktiv in Forschung und Lehre einzubeziehen. Dies bedeutet mehr, als nur Beobachtungen zu sammeln. Es ist ein radikaler Schritt weg von der Vorstellung, Bürger seien lediglich Forschungsobjekte, hin zu ihrer Rolle als **aktive Teilnehmer** und sogar Mitgestalter des gesamten Forschungsprozesses. Die EUniWell-Initiative betont dabei eine starke Verbindung zwischen Universitäten und ihren lokalen Gemeinschaften als zentralen Pfeiler dieses Ansatzes. Citizen Science entwickelt sich zu einem Weg, Menschen und Technologie so zu verbinden, dass der Horizont des wissenschaftlichen Wissens erweitert wird, indem kollektives Wissen jenseits der Universitätsmauern genutzt wird.

Anfangs konzentrierten sich viele Projekte darauf, Einzelpersonen, Gemeinschaften oder Nichtregierungsorganisationen (NGOs) zur Datenerhebung zu nutzen, die dann professionell analysiert wurden. In jüngerer Zeit hat sich jedoch die partizipative Co-Kreation immer stärker durchgesetzt. Das bedeutet, dass Bürgerinnen und Bürger nun in alle Teile des Forschungsprozesses eingebunden werden – von der Fragestellung über die Methodik bis hin zur Interpretation der Ergebnisse. Dieser tiefgreifende Austausch transformiert nicht nur die Art und Weise, wie wir forschen, sondern auch, wie wir lernen und unser Wissen teilen.

Wie bürgerschaftliches Engagement unser Wohlbefinden stärkt

Ein zentraler und besonders ermutigender Aspekt der Bürgerwissenschaft ist ihr Fokus auf das Wohlbefinden – sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Viele Projekte und Initiativen legen ihren Schwer-

punkt gezielt auf die Lösung von Herausforderungen, die unser Wohlbefinden direkt beeinflussen. Dies können Umweltfragen sein, die unsere Gesundheit betreffen, oder soziale Dynamiken, die das Zusammenleben in Gemeinschaften prägen. Gerade in den Sozial- und Geisteswissenschaften findet Citizen Science ein fruchtbares Feld, um komplexe gesellschaftliche Phänomene gemeinsam zu erforschen und zu verstehen.

Durch die aktive Einbindung der Bevölkerung wird sichergestellt, dass die Forschung relevante Fragen aufgreift und Lösungen entwickelt, die tatsächlich gebraucht werden und in der Praxis Anwendung finden können. Wenn Menschen aktiv an der Gestaltung ihrer Umwelt oder der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen mitwirken, fördert dies nicht nur ein Gefühl der Selbstwirksamkeit, sondern stärkt auch den sozialen Zusammenhalt. Das EUniWell Citizen Science Programme zeigt und entwickelt Initiativen, in denen bürgerschaftliche Beteiligung sowohl Teil der Forschungs- als auch der Bildungsbemühungen ist, um das soziale Wohlbefinden zu steigern. Es ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie Bildung und Wissenschaft direkt in den Dienst der Gesellschaft gestellt werden können.

Praxisbeispiele: Vielfältige Wege der Partizipation

Die Vielfalt der Bürgerwissenschaft ist beeindruckend und spiegelt sich in den unterschiedlichen Ansätzen wider, wie Menschen eingebunden werden können. Von der Beobachtung seltener Vogelarten bis zur Analyse von Wasserproben in der Nachbarschaft – die Möglichkeiten sind grenzenlos. Besonders spannend sind die Entwicklungen im digitalen Bereich, die neue Formen der Zusammenarbeit ermöglichen:

- **Projekte für ko-kreatives Lernen:** Hier werden Forschungs- und Bildungsaktivitäten von Anfang an gemeinsam mit Bürgern entwickelt und durchgeführt.
- **Initiativen, die sich auf Wohlbefinden konzentrieren:** Diese Projekte nehmen sich spezifischer Fragen des sozialen oder individuellen

Wohlbefindens an, oft mit direktem Bezug zu lokalen Gemeinschaften.

- **Bürgerwissenschaft in den Sozial- und Geisteswissenschaften:** Hier geht es darum, menschliches Verhalten, kulturelle Phänomene oder gesellschaftliche Entwicklungen durch die Beteiligung von Bürgern besser zu verstehen.
- **Digitale Bürgerwissenschaft:** Mithilfe von Online-Gemeinschaften, sozialen Medien oder emanzipatorischen Online-Umgebungen (wie NGO-Kampagnen) werden Daten gesammelt, Wissen geteilt und Diskussionen angeregt.
- **Projekte, die Mixed-Methods-Forschung und -Lehre nutzen:** Diese Ansätze verbinden qualitative und quantitative Methoden, oft auch innovative Lehrformate, um komplexe Fragestellungen umfassend zu bearbeiten.

Diese Beispiele zeigen, dass Citizen Science weit über das bloße Sammeln von Daten hinausgeht. Es geht um eine gemeinsame Wissensproduktion, die unterschiedliche Perspektiven und Expertisen zusammenführt und so zu tieferen und relevanteren Erkenntnissen gelangt.

EUniWell: Ein Programm für die Zukunft der Bürgerwissenschaft

Das EUniWell Citizen Science Programm steht exemplarisch für die strategische Verankerung der Bürgerwissenschaft im universitären Kontext. EUniWell definiert Citizen Science sehr breit und schließt dabei auch die Entwicklung von Lehr- und Kursangeboten in verschiedenen Co-Kreationsbemühungen mit ein. Das Programm

hat das klare Ziel, Bürgerwissenschafts-Projekte und -Initiativen, die sich auf das soziale und individuelle Wohlbefinden konzentrieren, an den beteiligten Institutionen hervorzuheben und zu fördern. Es ist ein Schaufenster und zugleich eine Entwicklungsschmiede für Initiativen unter den EUniWell-Mitgliedsuniversitäten, in denen bürgerschaftliche Partizipation ein integraler Bestandteil sowohl der Forschung als auch der Bildungsbemühungen ist.

Dieser Ansatz stärkt nicht nur die akademische Forschung, sondern auch die lokalen Gemeinschaften, indem er Universitäten als lebendige, zugängliche Orte der Wissensgenerierung und des gesellschaftlichen Engagements positioniert. Es ist eine Einladung an jeden Einzelnen, Teil einer größeren Bewegung zu werden, die Wissenschaft demokratisiert und ihre Ergebnisse direkt dem Gemeinwohl zuführt.

Gemeinsam forschen, gemeinsam gestalten: Ein Fazit

Citizen Science ist weit mehr als nur ein Forschungswerkzeug; es ist eine Philosophie, die das Potenzial hat, unsere Gesellschaft zu transformieren. Indem wir die Barrieren zwischen Wissenschaft und Alltag abbauen, befähigen wir Bürgerinnen und Bürger, sich aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft zu beteiligen. Es ist eine inspirierende Reise, auf der kollektives Wissen neue Wege der Problemlösung eröffnet und das gesellschaftliche Wohlbefinden nachhaltig stärkt. Mögen wir alle diese Chance ergreifen, um gemeinsam eine wissensreichere, engagiertere und wohlwollendere Welt zu gestalten.

QUELLE : <https://www.euniwell.eu/outreach/citizen-science>

Brücken bauen, Horizonte erweitern: Wie internationale Bildungsprojekte die Welt von morgen gestalten

Internationale Bildungsprojekte eröffnen Schulen und anderen Bildungsorten vielfältige Möglichkeiten zum globalen Austausch. Sie tragen dazu bei, dass Lernende wertvolle Kompetenzen entwickeln und ein tiefes Verständnis für komplexe globale Zusammenhänge erlangen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 21. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer zunehmend vernetzten Welt sind die Herausforderungen komplex und grenzüberschreitend. Von der Klimakrise bis zu Fragen globaler Gerechtigkeit – die Antworten darauf finden sich selten in nationalen Alleingängen. Genau hier setzt die immense Bedeutung internationaler Bildungsprojekte an. Sie bieten nicht nur eine

einzigartige Plattform für Schulen und andere Bildungseinrichtungen, um sich weltweit zu vernetzen, sondern schaffen auch Räume für einen vielfältigen Austausch, der entscheidende Impulse für die Persönlichkeitsentwicklung und das Verständnis globaler Zusammenhänge liefert.

Was steckt hinter dem Potenzial internationaler Bildungsprojekte?

Die Idee, Bildung über Ländergrenzen hinweg zu denken, ist nicht neu, gewinnt aber in unserer schnelllebigen Zeit exponentiell an Relevanz. Internationale Bildungsprojekte sind weit mehr als nur kurzfristige Aufenthalte oder theoretische Lehrpläne. Sie sind lebendige Ökosysteme des Lernens, in denen junge Menschen und Lehrende aus verschiedenen Kulturen zusammenkommen, um gemeinsam an Themen zu arbeiten, die von lokalem bis zu globalem Interesse reichen.

Diese Projekte öffnen Türen zu Erfahrungen, die im klassischen Schulalltag nur schwer zu vermitteln sind. Sie fördern den direkten Dialog, das gemeinsame Problemlösen und das Erleben unterschiedlicher Perspektiven. Es geht darum, nicht nur Wissen anzuhäufen, sondern auch Empathie zu entwickeln, Vorurteile abzubauen und die eigene Rolle in einer globalen Gemeinschaft zu reflektieren. Indem sich Lernende aktiv mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern austauschen, überwinden sie kulturelle und sprachliche Barrieren und bauen gleichzeitig ein Fundament für eine zukunftsfähige Welt auf, die von Kooperation und gegenseitigem Verständnis geprägt ist.

Wie internationaler Austausch Horizonte erweitert und Handlungsfähigkeit stärkt

Der internationale Austausch ist ein Kernstück dieser Projekte und ein mächtiges Werkzeug, um das Bewusstsein für globale Zusammenhänge – insbesondere in Bezug auf Klima und Gerechtigkeit – zu schärfen. Wenn Schülerinnen und Schüler aus Deutschland sich mit Gleichaltrigen aus anderen Kontinenten über die Auswirkungen des Klimawandels in ihren jeweiligen Heimatregionen austauschen oder gemeinsam Lösungsansätze für soziale Ungerechtigkeiten entwickeln, entsteht ein tiefes, persönlich geprägtes Verständnis für die Dringlichkeit dieser Themen.

Sie lernen, dass die Auswirkungen globaler Phänomene oft regional sehr unterschiedlich wahrgenommen und erlebt werden. Dieser Perspektivwechsel ist entscheidend, um die Komplexität von Problemen wie Klimagerechtigkeit zu erfassen. Es geht darum zu verstehen, wie die Lebensweise in einem Teil der Welt direkte oder indirekte Auswirkungen auf Menschen und Ökosysteme in einem anderen Teil haben kann. Durch die gemeinsame Arbeit an konkreten Projekten, sei es zur Förderung erneuerbarer Energien in der eigenen Gemeinde oder zur Stärkung von Menschenrechten im globalen Kontext, entwickeln die Teilnehmenden ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und lernen, dass sie einen aktiven Beitrag leisten können.

Brücken bauen durch gemeinsame Ziele

Diese Art des Lernens befähigt nicht nur zum kritischen Denken, sondern auch zur Entwicklung von kreativen und kollektiven Lösungsstrategien. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Herausforderungen wie der Klimawandel oder soziale Ungleichheit universell sind und gemeinsame Anstrengungen erfordern. Der Austausch von Best Practices und die Entwicklung gemeinsamer Visionen stärken nicht nur die individuellen Kompetenzen, sondern auch das kollektive Bewusstsein für globale Verantwortung. Es entstehen Netzwerke des guten Willens, die weit über die Projektlaufzeit hinaus wirken können.

Konkrete Vorteile für Lernende und Bildungseinrichtungen

Die vielfältigen Möglichkeiten, die internationale Bildungsprojekte bieten, manifestieren sich in einer Reihe von konkreten Vorteilen – sowohl für die einzelnen Lernenden als auch für die beteiligten Schulen und Bildungseinrichtungen:

- **Entwicklung interkultureller Kompetenzen:** Durch den direkten Kontakt mit anderen Kulturen lernen die Teilnehmenden, sich in unbekannten Kontexten

zurechtzufinden, Vorurteile abzubauen und Empathie zu entwickeln.

- **Verbesserung sprachlicher Fähigkeiten:** Die Notwendigkeit, in einer Fremdsprache zu kommunizieren, fördert die praktische Anwendung und Vertiefung von Sprachkenntnissen auf natürliche und motivierende Weise.
- **Stärkung von Schlüsselkompetenzen:** Projekte erfordern Teamarbeit, Problemlösung, kritisches Denken und Kreativität – allesamt Fähigkeiten, die im 21. Jahrhundert unerlässlich sind.
- **Förderung der globalen Bürgerkompetenz:** Das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und die Bereitschaft, sich für eine gerechtere und nachhaltigere Welt einzusetzen, werden geschärft.
- **Erweiterung des eigenen Horizonts:** Persönliches Wachstum durch das Verlassen der Komfortzone, das Erleben neuer Umgebungen und das Knüpfen internationaler Freundschaften.
- **Professionalisierung für Lehrkräfte:** Auch Lehrkräfte profitieren von neuen Methoden, internationalen Netzwerken und der Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Ansätze.
- **Internationale Profilierung der Institution:** Schulen und Bildungseinrichtungen können durch die Teilnahme an solchen Projekten ihr Profil schärfen und sich als weltoffene, zukunftsorientierte Lernorte positionieren.

Diese Projekte sind somit eine Investition in die Zukunft – nicht nur der Einzelnen, sondern der gesamten Bildungsgemeinschaft. Sie ermöglichen es, Lehrpläne durch praxisnahe und globale Bezüge zu bereichern und eine Lernumgebung zu schaffen, die auf die Anforderungen einer komplexen Welt vorbereitet.

Bildung als Katalysator für eine gerechtere und nachhaltigere

Welt

Die Relevanz internationaler Bildungsprojekte kann kaum überschätzt werden. Sie sind entscheidend dafür, junge Menschen zu befähigen, die Herausforderungen unserer Zeit nicht nur zu erkennen, sondern ihnen auch aktiv und verantwortungsbewusst zu begegnen. Indem sie den internationalen Austausch fördern und vielfältige Möglichkeiten für kollaboratives Lernen schaffen, legen diese Projekte den Grundstein für eine Generation von Weltbürgern, die bereit und in der Lage sind, sich für Klimagerechtigkeit und eine global gerechtere Gesellschaft einzusetzen.

Sie ermöglichen es, dass Lernende nicht nur Passanten, sondern aktive Gestalter der Zukunft werden. Es ist eine Investition in die Fähigkeit, über den eigenen Tellerrand zu blicken, globale Zusammenhänge zu verstehen und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. So wird Bildung zu einem mächtigen Katalysator für positiven Wandel.

Fazit: Die globale Schule von Morgen

Internationale Bildungsprojekte sind ein unverzichtbarer Bestandteil einer zukunftsfähigen Bildungslandschaft. Sie fördern interkulturelle Kompetenzen, stärken die Problemlösungsfähigkeit und bilden ein Fundament für aktives globales Engagement. Indem sie den Austausch und die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg ermöglichen, ebnen sie den Weg für eine Generation, die mutig, verständnisvoll und handlungsfähig die Welt von morgen gestalten wird. Es ist ein Aufruf an alle Bildungseinrichtungen, diese Chancen zu ergreifen und Teil einer globalen Bewegung zu werden, die durch Bildung Brücken baut.

QUELLE : <https://www.suedwind.at/klimagerechtigkeit/projekte>

Mehr als nur Prävention: Wie Schulen die positive mentale Gesundheit unserer Jugend stärken

Die mentale Gesundheit junger Menschen ist eine europäische Priorität. Statt nur auf Probleme zu reagieren, muss der Fokus auf den Aufbau positiver psychischer Gesundheit in Schulen liegen. Dieser Ansatz verspricht eine resilientere Gesellschaft.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 20. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die mentale Gesundheit unserer jungen Menschen ist zu Recht in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Angesichts steigender Zahlen von Angstzuständen und emotionalem Stress erkennen wir immer deutlicher, dass unsere bisherigen Ansätze oft zu spät ansetzen. Es ist an der Zeit, den Blick zu weiten und nicht nur Krankheiten zu verhindern, sondern aktiv die „Positive Psychische Gesundheit“ unserer Jugendlichen in den Schulen zu fördern – ein Paradigmenwechsel, der das Potenzial

hat, ganze Generationen zu stärken und eine gesündere, resilientere Gesellschaft zu formen.

Warum die seelische Stärke unserer Jugend Europas Zukunft prägt

Die seelische Verfassung von Jugendlichen ist längst keine Randnotiz mehr, sondern eine der drängendsten

Prioritäten im Bereich der öffentlichen Gesundheit in Europa. Organisationen wie die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die Europäische Kommission betonen in ihren umfassenden Ansätzen zur psychischen Gesundheit immer wieder: Die Förderung des Wohlbefindens im Jugendalter ist der Schlüssel zu gesünderen und gerechteren Gesellschaften. Es geht nicht nur darum, Probleme zu erkennen und zu beheben, sondern darum, ein Fundament zu legen, auf dem junge Menschen aufbauen können, um den Herausforderungen des Lebens widerstandsfähig zu begegnen.

Diese Perspektive, die Stärken in den Vordergrund rückt, gewinnt in der europäischen Gesundheitspolitik zunehmend an Bedeutung. Es wird gefordert, Wohlbefinden zu messen und aktiv zu fördern, statt sich ausschließlich auf die Überwachung von Krankheiten zu konzentrieren. Initiativen wie das OECD Well-being Framework oder der EPHA-Bericht „Building Better Indicators for Mental Health and Wellbeing“ unterstreichen, dass wir unsere Indikatoren ergänzen müssen – mit Messgrößen für Wohlbefinden, Resilienz und eben jene positive psychische Gesundheit.

Wo liegen die Grenzen unserer bisherigen Bemühungen?

Obwohl das Thema mentale Gesundheit verstärkt in den Fokus rückt und viele politische Initiativen im Gesundheits- und Bildungssektor auf den Weg gebracht wurden, teilen die meisten Ansätze und schulbasierten Programme eine entscheidende Schwäche: Sie konzentrieren sich vorrangig auf die Identifizierung von Problemen, das Management von Symptomen und die Überweisung junger Menschen an spezialisierte Dienste. Diese Maßnahmen sind zweifellos essenziell und unverzichtbar. Doch sie setzen zumeist erst dann ein, wenn eine Anfälligkeit bereits zutage getreten ist. Zu diesem Zeitpunkt ist die wertvolle Gelegenheit, grundlegende Resilienz aufzubauen, oft schon verstrichen.

Es ist wie beim Bau eines Hauses: Wir konzentrieren uns darauf, Risse in den Wänden zu reparieren, anstatt von

Anfang an ein robustes Fundament zu legen. Wenn Europa die zukünftige Belastung durch psychische Probleme tatsächlich reduzieren will, muss es nicht nur in die Prävention von psychischen Erkrankungen investieren, sondern auch systematisch und von frühem Alter an die Positive Psychische Gesundheit (PMH) aufbauen. Das bedeutet, wir müssen vom Reagieren zum Pro-Agieren übergehen und das Wohlbefinden aktiv gestalten.

Was bedeutet "Positive Psychische Gesundheit" konkret?

Positive Psychische Gesundheit ist weit mehr als lediglich die Abwesenheit von psychischer Krankheit. Sie beschreibt einen Zustand des Wohlbefindens, in dem Menschen ihre Fähigkeiten erkennen, mit den normalen Belastungen des Lebens umgehen, produktiv arbeiten und einen Beitrag zu ihrer Gemeinschaft leisten können. Es geht darum, Ressourcen zu entwickeln, die es Jugendlichen ermöglichen, Herausforderungen nicht nur zu überstehen, sondern daran zu wachsen und ein erfülltes Leben zu führen. Dieser stärkenorientierte Ansatz fokussiert auf:

- **Emotionale Kompetenz:** Das Erkennen, Verstehen und Regulieren der eigenen Emotionen.
- **Soziale Verbundenheit:** Fähigkeit zu gesunden Beziehungen und das Gefühl der Zugehörigkeit.
- **Resilienz:** Die Fähigkeit, Rückschläge zu überwinden und sich anzupassen.
- **Sinnhaftigkeit und Ziele:** Das Gefühl, einen Zweck im Leben zu haben und sich persönlich weiterzuentwickeln.
- **Selbstwirksamkeit:** Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Aufgaben erfolgreich zu bewältigen.

Ein solcher Fokus ermöglicht es uns, über die reine Problembehandlung hinauszublicken und ein Umfeld zu schaffen, das junge Menschen befähigt, ein positives Selbstbild zu entwickeln, mit Stress umzugehen und ihre Potenziale voll auszuschöpfen. Es ist eine Investition in die individuellen Lebenswege und in die kollektive Stärke unserer Gesellschaft.

Warum die Schule der ideale Ort für diese Transformation ist

Schulen sind von Natur aus der zentrale Ausgangspunkt für diesen Paradigmenwechsel. Sie sind nicht nur Orte der Wissensvermittlung, sondern auch Lebensräume, in denen Kinder und Jugendliche einen Großteil ihres Tages verbringen, soziale Fähigkeiten erlernen, Identität entwickeln und prägende Erfahrungen sammeln. Keine andere Institution erreicht junge Menschen über einen so langen Zeitraum und in einer so prägenden Phase ihres Lebens. Das schulische Umfeld bietet eine einzigartige Chance, systematisch und allumfassend an der positiven psychischen Gesundheit zu arbeiten.

Indem Schulen eine Kultur des Wohlbefindens etablieren, können sie Lernräume schaffen, die nicht nur akademische Leistung, sondern auch emotionale und soziale Kompetenzen fördern. Hier kann Resilienz durch gezielte Programme, aber auch durch einen wertschätzenden Umgang, offene Kommunikation und die Vermittlung von Bewältigungsstrategien im Alltag aufgebaut werden. Lehrerinnen und Lehrer, als wichtige Bezugspersonen, spielen dabei eine Schlüsselrolle. Sie können nicht nur frühzeitig Unterstützung anbieten,

sondern auch als Vorbilder für emotionales Gleichgewicht und positive Lebenshaltung wirken. Die Europäische Union hat, wie die EPHA in ihrem offenen Brief „Shifting the Focus: A Case for a Positive Mental Health Framework in Europe“ betont, die Möglichkeit und die Verantwortung, diesen Wandel anzuführen. Und der Startpunkt dafür liegt in unseren Schulen.

Ein mutiger Schritt in eine gesündere Zukunft

Die Weichen sind gestellt. Europa steht vor der Chance und der Notwendigkeit, einen tiefgreifenden Wandel in der Betrachtung und Förderung der mentalen Gesundheit junger Menschen zu vollziehen. Indem wir uns nicht länger nur auf die Reparatur, sondern auf den Aufbau von Stärke konzentrieren, investieren wir nicht nur in das individuelle Glück jedes Einzelnen, sondern in die Resilienz und Innovationskraft unserer gesamten Gesellschaft. Schulen sind der Hebel, um diese Transformation in Gang zu setzen – hin zu einer Zukunft, in der psychische Gesundheit nicht die Abwesenheit von Krankheit, sondern das Vorhandensein von Lebenskraft und Wohlbefinden bedeutet.

QUELLE : <https://epha.org/beyond-prevention-why-europe-should-invest-in-positive-mental-health-in-schools>

Kreislaufwirtschaft: Deutschlands evolutionärer Weg zu einer nachhaltigen Zukunft

Deutschland bewegt sich in der Kreislaufwirtschaft weg von reiner Abfallwirtschaft hin zu einem umfassenden, ganzheitlichen Ansatz. Pioniere wie Sqetch und Circular.Fashion zeigen, wie diese Transformation in der Praxis gelingen kann. Es ist ein fundamentaler Lernprozess für Wirtschaft und ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 20. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die zunehmend nach nachhaltigen Lösungen ruft, vollzieht sich in Deutschland eine stille, aber umso wirkungsvollere Transformation. Einst vorrangig auf die reine Abfallwirtschaft konzentriert, entwickelt sich die deutsche Kreislaufwirtschaft heute zu einem weitaus umfassenderen, zirkulären Denken. Dieser Wandel ist nicht nur ein technisches Upgrade, sondern ein tiefgreifender Lernprozess, der neue Perspektiven, Kom-

petenzen und Kollaborationen erfordert und weitreichende Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und unser Bildungssystem hat.

Was bedeutet Kreislaufwirtschaft wirklich und wie hat sich Deutschland entwickelt?

Lange Zeit wurde die Kreislaufwirtschaft in Deutschland primär durch den Begriff „Kreislaufwirtschaft“ (KrWG) selbst geprägt, dessen wörtliche Übersetzung zwar „Circular Economy“ ist, dessen Fokus historisch jedoch fast ausschließlich auf Abfall, dessen Trennung und Recycling lag. Schon 1996 unterstrich Deutschland mit der Verabschiedung seines ersten Kreislaufwirtschaftsgesetzes global die Relevanz der Ressourceneffizienz. Dies war ein Pionierakt, der die Vermeidung und Verwertung von Abfällen in den Vordergrund stellte und somit als eine verbesserte Form der Abfallwirtschaft verstanden wurde.

In den letzten Jahren jedoch ist eine deutliche Entwicklung zu erkennen: Deutschland nimmt die internationale, ganzheitliche Definition der Kreislaufwirtschaft zunehmend auf. Wo einst die primäre Sorge der Abfallvermeidung und -verwertung galt, wächst nun das Verständnis für einen systemischen Ansatz. Dieser reicht weit über das Ende eines Produktlebenszyklus hinaus und beginnt bereits beim zirkulären Design, bei der Nutzung nachwachsender Rohstoffe und innovativen Geschäftsmodellen, die Produkte langlebiger machen und ihre Wiederverwendung fördern. Die aktuelle Präsidentschaft Deutschlands im Rat der EU spielt hierbei eine wichtige Rolle, da sie darauf abzielt, die Kreislaufwirtschaft prominent auf die europäische Agenda zu setzen. Die Implementierungen des „EU Circular Economy Action Plan“ sind in dieser Hinsicht wegweisend.

Ein Blick zu unseren Nachbarn in den Niederlanden zeigt eine oft noch ausgeprägtere, von Anfang an ganzheitlichere Perspektive. Dort liegt der Fokus seit jeher auf einem umfassenden Ansatz, der vom zirkulären Design-Denken bis zum Recycling reicht. Deutschland lernt und adaptiert, indem es weiterhin innovative Wege zur Wiederverwendung und zum Recycling findet und verstärkt darauf abzielt, Ressourcen gar nicht erst zu Abfall werden zu lassen. Dieser Perspektivwechsel ist nicht nur ökologisch notwendig, sondern auch ein Motor für wirtschaftliche Innovation und neue Bildungswege.

Wie Pioniere die Kreislaufwirtschaft in der Modebranche vorantreiben

Die Theorie der Kreislaufwirtschaft muss in die Praxis übersetzt werden, und hier sind Vorreiter entscheidend. Ein inspirierendes Beispiel für diese Transformation findet sich in der Modebranche, einem Sektor, der traditionell für seine lineare Produktionsweise bekannt ist. Kürzlich gab es ein aufschlussreiches Webinar für niederländische und deutsche Unternehmerinnen und Unternehmer in der Modeindustrie, das genau diesen Wandel beleuchtete. Gemeinsam mit den Partnern Sqetch und Circular.Fashion wurde ein Workshop mit bereichernden und lehrreichen Inhalten gestaltet.

Sqetch und Circular.Fashion: Deutsche Vorreiter mit globaler Wirkung

Sqetch und Circular.Fashion können als echte deutsche Vorbilder im Bereich des zirkulären Unternehmertums betrachtet werden. Ihre Arbeit ist ein eindrucksvolles Zeugnis dafür, wie visionäres Denken und praktische Umsetzung Hand in Hand gehen können. Sie vermitteln nicht nur Wissen, sondern schaffen auch konkrete Verbindungen und Lösungen.

- **Verknüpfung von Akteuren:** Sqetch ist darauf spezialisiert, große Unternehmen mit kleineren Change-Makern im Bereich der zirkulären Mode zu verbinden. Sie haben eine beeindruckende Erfolgsbilanz beim globalen Vernetzen von Stakeholdern in der Textilkette vorzuweisen.
- **Fokus auf zirkuläres Design-Denken:** Die DNA beider Unternehmen basiert auf dem Prinzip des zirkulären Designs. Das bedeutet, Produkte werden von Anfang an so konzipiert, dass Materialien wiederverwendet, recycelt oder biologisch abgebaut werden können, ohne Abfall zu erzeugen.
- **Erfolgreiche Projekte:** Ihre Professionalität haben sie bereits in zahlreichen Projekten unter Beweis gestellt, beispielsweise während der Berlin

Sustainable Fashion Week 'Neonyth', wo sie innovative Ansätze und Konzepte präsentierten.

- **Wissensvermittlung und Bildung:** Durch Workshops und Kooperationen bieten sie essenzielle Bildungsinhalte, die Unternehmen helfen, ihre Geschäftsmodelle auf Nachhaltigkeit auszurichten und die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft zu verstehen und anzuwenden.

Diese Unternehmen sind lebendige Beispiele dafür, wie Bildung und Innovation zusammenwirken, um Branchen zu transformieren. Sie bieten Orientierung und praktische Lösungen für diejenigen, die sich aktiv an der Gestaltung einer nachhaltigeren Wirtschaft beteiligen möchten.

Warum die zirkuläre Transformation eine Bildungsaufgabe ist

Die Verlagerung von einer linearen zu einer zirkulären Wirtschaft ist weit mehr als eine ökologische oder technologische Herausforderung; sie ist eine tiefgreifende Bildungsaufgabe für unsere gesamte Gesellschaft. Es geht darum, eingefahrene Denkmuster zu überwinden, neue Kompetenzen zu erlernen und ein Bewusstsein für die Endlichkeit unserer Ressourcen zu entwickeln. Für Unternehmer bedeutet dies, zirkuläres Design, neue Materialwissenschaften und innovative Geschäftsmodelle zu verstehen und zu implementieren. Für Konsumenten bedeutet es, bewusster Kaufentscheidungen zu treffen und Produkte nicht nur nach ihrem Preis, sondern auch nach ihrer Nachhaltigkeit und Wiederverwertbarkeit zu bewerten.

Bildungseinrichtungen, Unternehmen und zivilgesellschaftliche Organisationen spielen eine entscheidende Rolle dabei, dieses Wissen zu vermitteln und die notwendigen Fähigkeiten zu fördern. Ob in der beruflichen Weiterbildung, in Studiengängen oder in informellen Lernräumen – die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft müssen in alle Bereiche des lebenslangen Lernens integriert werden. Nur so können wir sicherstellen, dass die nächste Generation von Entscheidungsträgern, Designern, Ingenieuren und Konsumenten das nötige Rüstzeug besitzt, um die Vision einer zirkulären Zukunft zu verwirklichen.

Gemeinsam auf dem Weg in eine zirkuläre Zukunft

Deutschlands Weg hin zu einer umfassenden Kreislaufwirtschaft ist ein inspirierendes Beispiel für einen evolutionären Lernprozess. Von den Anfängen als Pionier der Ressourceneffizienz bis hin zur heutigen Bestrebung, eine ganzheitliche zirkuläre Ökonomie auf europäischer Ebene voranzutreiben, zeigt sich ein klares Engagement. Die Arbeit von Vordenkern wie Sqetch und Circular.Fashion verdeutlicht, dass die Transformation bereits in vollem Gange ist und dass es zahlreiche Möglichkeiten gibt, sich aktiv zu beteiligen.

Dieser Wandel ist eine Chance für alle – für Unternehmen, die nachhaltige Innovationen suchen, für Bildungseinrichtungen, die zukunftsweisende Kompetenzen vermitteln, und für jede Einzelperson, die ihren Beitrag zu einer resilienteren und gerechteren Welt leisten möchte. Es ist eine kollektive Reise des Lernens und Handelns, die uns allen zugutekommen wird.

QUELLE : <https://circularstories.org/interview-circular-economy-in-germany>

Digitale Mündigkeit gestalten: Wie Deutschland seine Schulen zukunftsfest macht

Um digitale Mündigkeit in Schulen zu verankern, sind gezielte Investitionen und eine stärkere Koordination in Deutschland entscheidend. Dieser Artikel beleuchtet, wie eine strategische Herangehensweise Schülern hilft, sich in der digitalen Welt zurechtzufinden und Fehlinformationen zu erkennen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 19. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die zunehmend digital und vernetzt ist, steht unser Bildungssystem vor einer wegweisenden Aufgabe: Es muss unsere Kinder und Jugendlichen nicht nur mit Wissen ausstatten, sondern sie auch zu mündigen Akteuren in der digitalen Sphäre formen. Die Fähigkeit, Informationen kritisch zu bewerten, Fehlinformationen zu erkennen und sich sicher im Netz zu bewegen,

ist heute wichtiger denn je. Um diese digitale Mündigkeit in deutschen Schulen effektiv und inklusiv zu gestalten, bedarf es einer klaren Vision, gezielter Investitionen und einer starken, landesweiten Koordination.

Warum digitale Mündigkeit der Schlüssel zur Zukunft ist

Die digitale Revolution hat alle Bereiche unseres Lebens durchdrungen und unsere Gesellschaft nachhaltig verändert. Doch mit den unbestreitbaren Vorteilen der Vernetzung kommen auch Herausforderungen, die unser Bildungssystem adressieren muss. Wir leben in einer Zeit, in der Nachrichten sekundenschnell um den Globus rasen, aber auch Fehlinformationen, sogenannte Desinformationen, sich viral verbreiten können. Für junge Menschen ist es entscheidend, nicht nur digitale Werkzeuge bedienen zu können, sondern die komplexen Mechanismen hinter diesen Werkzeugen zu verstehen. Es geht darum, Quellen zu hinterfragen, die Absicht hinter Botschaften zu erkennen und die eigene digitale Identität verantwortungsbewusst zu managen.

Digitale Mündigkeit ist weit mehr als nur Medienkompetenz im herkömmlichen Sinne; sie ist eine fundamentale Lebenskompetenz des 21. Jahrhunderts. Sie befähigt Schülerinnen und Schüler, aktiv und selbstbestimmt an einer zunehmend digitalen Gesellschaft teilzuhaben. Das reicht von der Fähigkeit, digitale Werkzeuge kreativ und produktiv zu nutzen, über das Verständnis von Datenschutz und Cyber-Sicherheit bis hin zur kritischen Auseinandersetzung mit digitalen Inhalten und deren potenziellen Auswirkungen auf die Demokratie und das gesellschaftliche Zusammenleben. Gerade in Zeiten von Krisen, sei es eine Pandemie oder andere globale Herausforderungen, zeigt sich, wie entscheidend eine souveräne Navigation durch die Informationsflut für individuelle Entscheidungen und gesamtgesellschaftliche Resilienz ist. Unsere Schulen sind der Ort, an dem der Grundstein für diese unverzichtbare Kompetenz gelegt werden muss, um eine informierte, verantwortungsvolle und krisenfeste Generation heranzuziehen.

Gezielte Investitionen: Der Motor für Fortschritt und Chancengleichheit

Obwohl die Notwendigkeit digitaler Bildung unbestritten ist, stehen viele Schulen in Deutschland noch vor erheblichen Hürden. Die digitale Ausstattung variiert stark,

Lehrkräfte benötigen umfassende Fortbildungen, und innovative Lernkonzepte erfordern entsprechende finanzielle und strukturelle Unterstützung. Hier kommen gezielte Investitionen ins Spiel. Es geht nicht darum, blind Technologie anzuschaffen, sondern strategisch in eine Infrastruktur zu investieren, die Lernprozesse optimal unterstützt – von leistungsfähigen Netzen und modernen Endgeräten bis hin zu adaptiven Lernplattformen und didaktischen Materialien.

Warum Investitionen so entscheidend sind

Diese Investitionen sind die Grundlage, um allen Schülerinnen und Schülern, unabhängig von ihrem sozialen oder geografischen Hintergrund, die gleichen Chancen zu ermöglichen. Eine inklusive digitale Bildung bedeutet, dass auch Kinder aus benachteiligten Familien oder aus ländlichen Regionen Zugang zu hochwertiger digitaler Ausstattung und qualifiziertem Unterricht erhalten. Ohne diese grundlegende Investition droht die digitale Kluft sich zu vertiefen, was der Idee der Bildungsgerechtigkeit zuwiderläuft. Es braucht eine langfristige und verlässliche Finanzierung, die nicht nur die Anschaffung, sondern auch die Wartung, den Support und die kontinuierliche Weiterentwicklung digitaler Lernumgebungen sicherstellt. Nur so kann gewährleistet werden, dass digitale Bildung nicht als isoliertes Projekt verstanden wird, sondern als integraler Bestandteil des gesamten schulischen Curriculums.

Die Stärke der Vernetzung: Warum Koordination unverzichtbar ist

Neben finanziellen Mitteln ist ein weiterer Schlüssel zum Erfolg eine stärkere Koordination. Deutschland ist bekannt für seine föderale Bildungslandschaft, die Vielfalt ermöglicht, aber auch zu Fragmentierung führen kann. Wenn jedes Bundesland, jede Kommune oder sogar jede Schule ihren eigenen Weg geht, besteht die Gefahr, dass Ressourcen ineffizient eingesetzt werden, Best Practices

nicht geteilt werden und Schülerinnen und Schüler je nach Wohnort unterschiedliche Standards erleben. Eine kohärente Strategie ist daher unerlässlich, um digitale Bildung flächendeckend und auf hohem Niveau zu etablieren.

Wie einheitliche Strategien den Unterschied machen

Stärkere Koordination bedeutet, dass Bund, Länder, Kommunen, Bildungseinrichtungen, Lehrkräfteverbände und Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsam an einem Strang ziehen. Es geht darum, gemeinsame Rahmenbedingungen zu schaffen, curriculare Empfehlungen zu entwickeln und Fortbildungskonzepte zu synchronisieren. Das Ziel ist es, Synergien zu nutzen und eine gemeinsame Vision für die digitale Bildung in Deutschland zu etablieren, die gleichzeitig Flexibilität für lokale Besonderheiten zulässt.

Eine effektive Koordination könnte folgende Bereiche umfassen:

- **Entwicklung nationaler Bildungsstandards:** Festlegung klarer und messbarer Ziele für digitale Mündigkeit über alle Schulformen und Jahrgangsstufen hinweg.
- **Austausch von Best Practices:** Eine zentrale Plattform oder Netzwerke, die es Schulen und Lehrkräften ermöglichen, erfolgreiche didaktische Ansätze und technische Lösungen miteinander zu teilen.
- **Standardisierung von IT-Infrastruktur:** Empfehlungen für eine robuste und sichere IT-Umgebung, die bundesweit kompatibel und skalierbar ist, um die Wartung und den Support zu vereinfachen.

- **Kohärente Fortbildungsprogramme:**

Bundeseinheitliche Module zur Qualifizierung von Lehrkräften, die sowohl medienpädagogische als auch technische Kompetenzen vermitteln.

- **Forschung und Evaluation:** Gemeinsame Projekte zur Erforschung der Wirksamkeit digitaler Bildung und zur kontinuierlichen Anpassung der Strategien an neue Entwicklungen.

Diese gemeinsamen Anstrengungen stellen sicher, dass alle Beteiligten von den Erfahrungen und dem Wissen der anderen profitieren können, was letztlich zu einer schnelleren und fundierteren Entwicklung der digitalen Bildung führt. So wird nicht nur die Effizienz gesteigert, sondern auch die Qualität der Bildung für alle verbessert.

Gemeinsam in eine digitale Zukunft: Eine Chance für Deutschland

Die Transformation hin zu einer umfassenden und effektiven digitalen Mündigkeit in deutschen Schulen ist eine Mammutaufgabe, aber sie ist zugleich eine enorme Chance. Sie erfordert Mut zur Veränderung, die Bereitschaft zu investieren – sowohl finanziell als auch ideell – und vor allem den Willen zur Zusammenarbeit. Indem wir gezielt in die Infrastruktur investieren, unsere Lehrkräfte qualifizieren und unsere Anstrengungen auf allen Ebenen der Bildung koordinieren, schaffen wir nicht nur eine widerstandsfähigere Gesellschaft, die gegen Desinformation gefeit ist, sondern rüsten unsere jungen Menschen auch optimal für die Herausforderungen und Möglichkeiten einer digitalen Welt aus. Es ist ein Weg, der uns zu mehr Bildungsgerechtigkeit und einer starken, innovativen Zukunft für Deutschland führen wird. Packen wir es gemeinsam an.

QUELLE : <https://library.parenthelp.eu/digital-literacy-disinformation-crisis>

Der Schlüssel zur individuellen Bildung: Wie adaptive Lernsysteme Potenziale entfalten

Der Bildungsweg jedes Menschen ist einzigartig. Adaptive Lernsysteme bieten eine fortschrittliche Möglichkeit, diesen individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Sie personalisieren den Lernprozess und unterstützen Lernende dabei, ihre Potenziale voll auszuschöpfen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 23. Oktober 2026 · 6 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich ständig verändert, rücken individuelle Bedürfnisse immer stärker in den Fokus – auch in der Bildung. Das starre Korsett des Einheitsunterrichts, das über Jahrzehnte hinweg die Lernlandschaft prägte, stößt zunehmend an seine Grenzen. Denn jeder Mensch lernt anders: im eigenen Tempo, mit eigenen Stärken und Schwächen, eigenen Interessen und Voraussetzun-

gen. Genau hier setzen adaptive Lernsysteme an, die nicht weniger versprechen, als die Bildung neu zu denken. Sie sind die Wegbereiter für einen Lernprozess, der sich dem Individuum anpasst und damit die Tür zu besseren Ergebnissen und einem tieferen Verständnis öffnet.

Was bedeutet personalisiertes Lernen wirklich für jeden Einzelnen?

Die Vorstellung, dass jeder Lernende im gleichen Tempo und auf dieselbe Weise Stoff aufnehmen sollte, gehört längst der Vergangenheit an. Doch was bedeutet personalisiertes Lernen konkret? Es ist weit mehr als nur die freie Wahl des Lerntempos. Es ist ein Ansatz, der die gesamte Lernumgebung auf die individuellen Merkmale, Ziele und den Fortschritt eines Lernenden zuschneidet. Im Kern geht es darum, eine Lernreise zu gestalten, die so einzigartig ist wie der Mensch, der sie beschreitet. Wo traditionelle Ansätze oft nur eine Straße anbieten, egal ob jemand einen Rennwagen oder ein Fahrrad fährt, bieten adaptive Systeme ein ganzes Netzwerk von Wegen, die sich dynamisch anpassen. Sie berücksichtigen nicht nur, *was* gelernt werden soll, sondern auch *wie* und *warum* es für den Einzelnen relevant ist.

Wie adaptive Lernsysteme individuelle Lernlücken erkennen und gezielt schließen?

Der wahre Wert adaptiver Systeme liegt in ihrer Fähigkeit, „zuzuhören“ und zu „verstehen“. Doch wie gelingt ihnen das? Im Wesentlichen funktionieren sie wie ein äußerst aufmerksamer Tutor, der die Reaktionen und Fortschritte des Lernenden genau beobachtet. Durch eine Kombination aus anfänglichen Diagnosetests, kontinuierlicher Leistungsanalyse und der Beobachtung von Interaktionsmustern – wie schnell Inhalte bearbeitet werden, wo Schwierigkeiten auftreten, welche Fragen gestellt werden – erstellen diese Systeme ein detailliertes Profil des Lernenden.

Dieser Prozess kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden:

Erkennung des individuellen Wissensstands

Zu Beginn erfassen die Systeme, was ein Lernender bereits weiß und wo grundlegende Kenntnisse fehlen. Dies geschieht oft durch interaktive Aufgaben oder Quizze, die nicht nur die korrekte Antwort bewerten, sondern auch den Lösungsweg oder häufige Fehlerquellen analysieren.

Identifikation von Lernstilen und Präferenzen

Manche Lernende bevorzugen visuelle Erklärungen, andere auditive, wieder andere lernen am besten durch praktische Anwendungen. Adaptive Systeme können im Laufe der Zeit Muster erkennen, die auf bevorzugte Lernstile hinweisen, und Inhalte entsprechend anpassen – sei es durch Videos, interaktive Simulationen oder textbasierte Erläuterungen.

Analyse von Schwierigkeitspunkten und Fehlermustern

Der Kern der Lernlückenidentifikation. Wenn ein Lernender wiederholt an ähnlichen Aufgaben scheitert oder bestimmte Konzepte nicht versteht, registriert das System dies. Es unterscheidet dabei, ob es sich um ein Flüchtigkeitsfehler, ein tiefergehendes Missverständnis oder das Fehlen von Vorwissen handelt. Darauf aufbauend können die Systeme dann gezielte Hilfestellungen anbieten.

Ist eine Lernlücke erst einmal identifiziert, beginnt die Phase der gezielten Förderung. Statt den Lernenden mit weiteren, unverständenen Inhalten zu überfordern, bieten adaptive Systeme genau die Materialien an, die zur Schließung der Lücke notwendig sind. Dies kann eine erneute, anders formulierte Erklärung sein, zusätzliche Übungsaufgaben auf einem leichteren Niveau oder Verweise auf vorausgesetztes Wissen, das eventuell unzureichend verankert ist.

Warum personalisierte Lernwege zu deutlich besseren Lernergebnissen führen

Die Kernaussage der adaptiven Lernsysteme ist klar: Durch die Personalisierung des Lernprozesses können Lernende bessere Ergebnisse erzielen. Das ist keine leere Behauptung, sondern eine logische Konsequenz aus der Art und Weise, wie diese Systeme arbeiten. Wenn der Lernstoff exakt auf den Kenntnisstand und das Lerntempo einer Person zugeschnitten ist, entstehen entscheidende Vorteile:

- **Erhöhte Motivation durch Erfolgserlebnisse:** Nichts ist demotivierender als ständiges Scheitern oder Langeweile. Adaptive Systeme sorgen dafür, dass die Herausforderung stets dem aktuellen Können entspricht. Erfolgserlebnisse sind häufiger, was die intrinsische Motivation steigert.
 - **Tieferes Verständnis durch angepasste Wiederholungen:** Konzepte werden so lange geübt und in verschiedenen Kontexten beleuchtet, bis sie wirklich verstanden sind – nicht nur auswendig gelernt. Das System weiß, wann eine Wiederholung nötig ist und wann nicht.
 - **Effizientere Nutzung der Lernzeit:** Es wird keine Zeit mit bereits beherrschten Inhalten verschwendet und keine mit Stoff, der viel zu schwierig ist. Die Lernzeit wird maximal effektiv eingesetzt.
 - **Stärkung der Selbstständigkeit:** Lernende übernehmen mehr Verantwortung für ihren Lernweg, lernen, ihre Fortschritte selbst zu bewerten und werden zu aktiven Gestaltern ihres Wissenserwerbs.
 - **Angstreduktion und Stressabbau:** Der Druck, mit anderen mithalten zu müssen, nimmt ab, da der eigene Fortschritt im Vordergrund steht. Fehler werden als Chance zum Lernen und nicht als Versagen wahrgenommen.
- Diese kumulativen Effekte führen dazu, dass Lernende nicht nur spezifisches Wissen erwerben, sondern auch grundlegende Lernkompetenzen entwickeln, die für ihren weiteren Bildungs- und Lebensweg von unschätzbarem Wert sind.

Mehr als nur Algorithmen: Die menschliche Seite adaptiver

Bildung

Trotz der beeindruckenden technologischen Möglichkeiten der adaptiven Lernsysteme ist es entscheidend zu betonen, dass sie keine menschlichen Lehrenden ersetzen. Vielmehr sind sie potente Werkzeuge, die Pädagogen entlasten und ihnen ermöglichen, sich auf das zu konzentrieren, was keine Technologie leisten kann: Empathie, kreative Problemlösung, Förderung sozialer Kompetenzen und die individuelle Beziehungsgestaltung zu ihren Schülern. Lehrerinnen und Lehrer werden zu Mentoren, zu Begleitern auf der individuellen Lernreise, die tiefergehende Fragen beantworten, bei komplexen Herausforderungen unterstützen und die emotionale Entwicklung der Lernenden fördern.

Die Integration adaptiver Systeme in den Bildungsalltag bedeutet eine Neuverteilung der Aufgaben. Routinetätigkeiten wie die Erstellung von Übungsblättern oder die Auswertung einfacher Tests können automatisiert werden, wodurch Lehrkräfte mehr Zeit für individuelle Gespräche, Projektarbeit oder die Vermittlung komplexer Zusammenhänge gewinnen. Sie können die von den Systemen generierten Daten nutzen, um ein präziseres Bild vom Lernstand jedes Schülers zu erhalten und ihre Interventionen noch gezielter zu planen. Es ist eine Synergie zwischen menschlicher Expertise und technologischer Präzision, die das Beste aus beiden Welten zusammenführt.

Bildung neu gedacht: Eine Chance für jeden Lernenden

Adaptive Lernsysteme sind mehr als ein technologischer Trend; sie sind ein Paradigmenwechsel in der Bildung. Sie bieten die einzigartige Möglichkeit, die überlieferte Vision einer wirklich individuellen Förderung in die Realität umzusetzen. Für Menschen, die Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, stellen sie einen Hoffnungsschimmer dar, der verspricht, den Weg zu Wissen und Kompetenz gerechter und effektiver zu gestalten. Es ist eine Einladung, Bildung als einen dynamischen, persönlichen und stets entwickelnden Prozess zu

verstehen, in dem jeder Lernende sein volles Potenzial entfalten kann.

QUELLE : <https://thinkmedia.de/adaptive-lernsysteme-revolutionieren-sie-ihr-bildungserlebnis-mit-personalisierten-ansatzen>

20 Jahre Bologna: Wie Deutschlands Hochschulen global Anschluss fanden und Studierenden neue Horizonte öffneten

Der jüngste Regierungsbericht bestätigt: Der Bologna-Prozess hat die deutsche Hochschullandschaft maßgeblich verändert. Die Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen macht Studien europaweit vergleichbar. Dies stärkt die Internationalisierung und die Qualität unserer Bildungsangebote.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 22. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



Die europäische Bildungslandschaft hat in den letzten zwei Jahrzehnten eine bemerkenswerte Transformation erlebt, deren Herzstück der sogenannte Bologna-Prozess ist. Was einst als visionärer Schritt zur Harmonisierung der Hochschulsysteme begann, hat sich zu einer echten Erfolgsgeschichte entwickelt – und Deutschland

hat dabei eine Schlüsselrolle gespielt. Ein kürzlich veröffentlichter Regierungsbericht zieht eine positive Bilanz der vergangenen 20 Jahre und zeigt, wie dieser Prozess unsere Hochschulen nicht nur modernisiert, sondern auch Studierenden ungeahnte Möglichkeiten eröffnet hat. Es ist eine Geschichte von mutigem Wandel, intern-

ationaler Zusammenarbeit und dem stetigen Streben nach exzellenter Bildung.

Was genau ist der Bologna-Prozess und welche Ziele verfolgte er ursprünglich?

Der Bologna-Prozess, benannt nach der Stadt, in der er 1999 mit der „Bologna-Erklärung“ seinen Anfang nahm, war eine weitreichende Initiative zur Schaffung eines **Europäischen Hochschulraums (EHR)**. Sein Kernziel war es, die Vielfalt der europäischen Bildungssysteme zu einer kohärenteren Struktur zu verbinden, ohne dabei die nationale Identität und Autonomie der einzelnen Hochschulen aufzugeben. Stattdessen sollten Transparenz und Vergleichbarkeit geschaffen werden, um die Mobilität von Studierenden und Lehrenden zu erleichtern und die Attraktivität Europas als Studien- und Forschungsstandort weltweit zu steigern.

Die wichtigsten Säulen dieser Reform waren die Einführung eines leicht verständlichen und vergleichbaren Gradsystems, primär durch die Gliederung der Studiengänge in gestufte Abschlüsse wie den Bachelor und den Master. Darüber hinaus ging es darum, die Qualität der Lehre zu sichern und weiterzuentwickeln sowie die internationale Dimension der Hochschulbildung zu stärken. Es war ein ambitioniertes Unterfangen, das weit über administrative Anpassungen hinausging und eine tiefgreifende kulturelle und strukturelle Neuausrichtung vieler Institutionen erforderte.

Wie hat der Bologna-Prozess die deutsche Hochschullandschaft nachhaltig geprägt?

In Deutschland, wo traditionell Diplom- und Magisterstudiengänge über Jahrzehnte das Bild prägten, war die Umstellung auf das Bachelor- und Mastersystem eine der größten Herausforderungen des Bologna-Prozesses. Der jüngste Regierungsbericht, der am Mittwoch im Kabinett verabschiedet wurde, bestätigt jedoch, dass diese

Reform in der deutschen Hochschullandschaft äußerst erfolgreich verlaufen ist. Deutschland hat sich dabei nicht nur den europäischen Standards angepasst, sondern den Prozess aktiv mitgestaltet und als **Katalysator für tiefgreifende Reformen** im eigenen Land genutzt.

Die Einführung der gestuften Studiengänge hat die Studienstrukturen vereinfacht und den Übergang zwischen verschiedenen Bildungsabschnitten fließender gestaltet. Studierende profitieren von klareren Modulstrukturen und einer oft stärkeren Praxisorientierung im Bachelor. Der Masterabschluss bietet anschließend die Möglichkeit zur Vertiefung und Spezialisierung, häufig mit Forschungsbezug. Diese Umstellung hat nicht nur die curriculare Gestaltung beeinflusst, sondern auch zu einer Neubewertung von Studieninhalten und Lehrkonzepten geführt. Die deutschen Hochschulen haben bewiesen, dass sie in der Lage sind, sich anzupassen und aus innovativen Impulsen Vorteile für ihre Studierenden und die Gesellschaft zu ziehen.

Welche konkreten Erfolge und neuen Möglichkeiten bietet Bologna heute?

Der Regierungsbericht hebt hervor, dass der Bologna-Prozess in Europa bereits viel erreicht hat und die deutsche Hochschulreform ein voller Erfolg ist. Die Kernziele – Vergleichbarkeit, Qualität und Internationalisierung – wurden in Deutschland maßgeblich vorangetrieben und manifestieren sich in zahlreichen greifbaren Vorteilen:

- **Internationale Vergleichbarkeit:** Deutsche Studienabschlüsse wie Bachelor und Master werden nun weltweit verstanden und anerkannt. Dies vereinfacht nicht nur die Jobsuche im Ausland, sondern auch die Bewerbung für Masterprogramme oder Promotionen in anderen Ländern.
- **Gesteigerte Mobilität:** Studierende können leichter Auslandssemester absolvieren oder sogar ihr gesamtes Studium in einem anderen europäischen Land fortsetzen, da Studienleistungen und Abschlüsse besser anrechenbar sind. Dies fördert den

interkulturellen Austausch und die persönliche Entwicklung.

- **Verbesserte Qualität und Anerkennung:** Durch die Reform wurden Prozesse zur Qualitätssicherung etabliert und weiterentwickelt. Studiengänge werden regelmäßigen Akkreditierungen unterzogen, was die Attraktivität und den Wert der deutschen Hochschulbildung steigert. Die Anerkennung von Abschlüssen ist innerhalb des Europäischen Hochschulraums erheblich vereinfacht worden.
- **Stärkung der Internationalisierung der Hochschulen:** Die Reform hat wichtige Impulse gesetzt, um die deutschen Hochschulen noch internationaler auszurichten. Dies zeigt sich in einer Zunahme internationaler Kooperationen, englischsprachiger Studiengänge und einem Anstieg ausländischer Studierender in Deutschland, die unsere Bildungslandschaft bereichern. Diese Erfolge sind ein Beleg dafür, dass die ursprüngliche Vision des Bologna-Prozesses – ein vernetztes, transparentes und qualitätsvolles europäisches Bildungssystem – in Deutschland weitgehend Realität geworden ist. Es sind konkrete Lösungen, die Menschen auf der Suche nach Orientierung im Bildungsbereich nutzen können.

Fazit: Eine gestärkte Bildungszukunft für Deutschland und Europa

Der nun vorliegende Regierungsbericht ist mehr als nur eine Bestandsaufnahme; er ist eine Bestätigung des Erfolges und ein Ausblick auf die weiteren Potenziale des Bologna-Prozesses. Die deutsche Hochschulreform hat gezeigt, wie ein weitreichender europäischer Impuls zu einer Stärkung der nationalen Bildungssysteme führen kann. Die gewonnenen Erkenntnisse und die etablierten Strukturen bilden eine solide Grundlage, um die Herausforderungen der Zukunft, wie die Digitalisierung der Lehre oder die Anpassung an sich wandelnde Arbeitsmärkte, weiterhin proaktiv anzugehen.

Für Studierende, Lehrende und Forschende bedeutet dies eine höhere Transparenz, mehr Flexibilität und eine verstärkte Vernetzung – Vorteile, die die individuelle Karriereentwicklung ebenso fördern wie die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen und europäischen Wissenschaft. Der Bologna-Prozess bleibt eine dynamische Erfolgsgeschichte, die uns ermutigt, den Weg der kontinuierlichen Verbesserung und internationalen Zusammenarbeit im Bildungsbereich weiterzugehen.

QUELLE : <https://www.bundesregierung.de/breg-en/service/archive/bologna-process-1875358>

Wie unser Gehirn wirklich lernt: Das Geheimnis dauerhafter Bildung

Vera F. Birkenbihls Konzept des gehirngerechten Lernens beleuchtet, wie dauerhafte Verhaltensänderung als wahrer Lernbeweis dient. Dieser Ansatz erklärt, welche Methoden das Gehirn optimal nutzen, um Informationen zu verarbeiten und Fähigkeiten zu festigen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 19. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich ständig verändert, ist die Fähigkeit zu lernen entscheidender denn je. Doch was bedeutet es wirklich, effektiv zu lernen? Gehirngerechtes Lernen, ein Konzept, das bereits in den Siebzigerjahren von der renommierten Lernexpertin Vera F. Birkenbihl geprägt wurde, bietet hierzu eine faszinierende Perspektive. Es geht nicht nur darum, Wissen anzuhäufen, sondern darum, wie wir unser Gehirn optimal nutzen können, um neue Fähigkeiten und Erkenntnisse nachhaltig in unser

Leben zu integrieren und so echten, bleibenden Wandel zu bewirken.

Was bedeutet „Lernen“ wirklich? Ein Blick auf die dauerhafte Veränderung

Die landläufige Vorstellung von Lernen ist oft eng mit dem Aneignen von Informationen oder dem Verstehen

hen einen Kurs und glauben, etwas gelernt zu haben, wenn wir den Inhalt wiedergeben oder intellektuell nachvollziehen können. Doch die Perspektive des gehirngerechten Lernens geht hier einen entscheidenden Schritt weiter: Wahres Lernen bemisst sich nicht daran, ob wir einen Erkenntnisgewinn oder eine Erweiterung unserer Fähigkeiten feststellen. Es zeigt sich erst, wenn diese neuen Einsichten oder Fertigkeiten zu einer **dauerhaften Veränderung unseres Verhaltens** führen. Es ist der Unterschied zwischen dem theoretischen Wissen über das Schwimmen und der tatsächlichen Fähigkeit, sich im Wasser fortzubewegen. Erst wenn sich unser Handeln messbar und langfristig wandelt, hat ein echter Lernprozess stattgefunden. Diese Sichtweise ist befreiend, denn sie rückt den praktischen Nutzen und die nachhaltige Wirkung in den Vordergrund unserer Bildungsbemühungen.

Vera F. Birkenbihl: Eine Pionierin des gehirngerechten Lernens

Als Vera F. Birkenbihl in den 1970er-Jahren den Begriff des „gehirngerechten Lernens“ prägte, legte sie damit den Grundstein für einen völlig neuen Ansatz in der Pädagogik. Sie verstand darunter alle Methoden, die der Arbeitsweise unseres Gehirns entsprechen. Das Besondere an Birkenbihls Ansatz war, dass sie diese Methoden nicht primär aus neurologischen Erkenntnissen ableitete. Vielmehr basierte ihr Modell auf dem **Erfolg der Praxis**: Sie beobachtete, welche Lernstrategien in der realen Anwendung die besten Ergebnisse lieferten und schlussfolgerte daraus Prinzipien, die mit der natürlichen Funktionsweise des Gehirns im Einklang stehen mussten. Ihr Werk zeugt von einer tiefen Intuition für menschliche Lernprozesse, die bis heute Relevanz besitzt und vielen Menschen Orientierung bietet.

Wie unser Gehirn am besten Informationen aufnimmt und verarbeitet

Die Grundidee hinter Birkenbihls Ansatz ist, dass das Gehirn die zentrale Grundlage allen Lernens ist. Das mag selbstverständlich klingen, ist aber von fundamentaler Bedeutung: Ohne ein funktionierendes Gehirn gibt es keine Möglichkeit zu denken oder zu lernen. Unser Gehirn ist somit ein konditionaler Faktor für jeden Bildungserfolg. Es ist neurophysiologischen Naturgesetzen unterworfen, die bestimmen, wie es Reize aufnimmt, verarbeitet und speichert. Gehirngerechtes Lernen zielt darauf ab, genau diese natürlichen Gesetzmäßigkeiten zu nutzen, um Lernprozesse zu optimieren. Das bedeutet, Methoden zu entwickeln, die es dem Gehirn leicht machen, Informationen aus der Umwelt aufzunehmen und zu verarbeiten. Diese Methoden sind so konzipiert, dass sie die natürliche Arbeitsweise des Gehirns unterstützen und somit die Effizienz und Nachhaltigkeit des Lernens maximieren. Merkmale solcher Prozesse sind unter anderem:

- Effiziente Aufnahme von Informationen aus der Umwelt.
- Optimale Verarbeitung eingehender Reize und Erfahrungen.
- Förderung einer natürlichen und ressourcenschonenden Arbeitsweise des Gehirns.
- Unterstützung der Speicherung und Abrufbarkeit von Wissen.
- Anregung der Verknüpfung neuer Inhalte mit vorhandenem Wissen.

Der Weg zur dauerhaften Verhaltensänderung: Das Birkenbihl-Modell verstehen

Obwohl der Kern des Lernprozesses – die Transformation von Erfahrung in Verhaltensänderung – universell ist, zeigt sich die wahre Stärke gehirngerechter Methoden in ihrer Fähigkeit, diesen Prozess zu katalysieren und zu festigen. Birkenbihls Modell veranschaulicht dies eindrücklich: Ausgehend von einem **Anfangsverhalten (V1)**, wird durch die Anwendung einer **gehirngerechten Methode (HGM)** im Erfahrungszeitraum eine erste **Verhaltensänderung (V1')** herbeigeführt. Die eigentliche

Magie geschieht im darauf folgenden Verarbeitungszeitraum, in dem diese neue Verhaltensweise durch gezielte **Manifestierung (m)** verankert wird. Das Ergebnis ist eine **dauerhafte Verhaltensänderung (V2)**. Es ist also nicht so, dass das gehirngerechte Lernen den zugrundeliegenden Mechanismus des Lernens revolutioniert, sondern es bietet vielmehr einen optimierten Pfad, um von einem Ausgangspunkt (V1) zu einem gewünschten, beständigen Ergebnis (V2) zu gelangen. Die Methoden verbessern die Qualität der „Erfahrung“, sodass die nachfolgende Verarbeitung und Manifestierung zu überlegenen und vor allem bleibenden Lernergebnissen führen.

Fazit: Der Weg zu einem wirksameren Lernerfolg

Die Erkenntnisse aus der Hirnforschung und die praktischen Ansätze des gehirngerechten Lernens, wie sie von Vera F. Birkenbihl initiiert wurden, sind eine wichtige Inspiration für jeden, der sein Lernpotenzial voll ausschöpfen möchte. Sie lehren uns, dass Lernen weit mehr ist als die Anhäufung von Fakten; es ist ein aktiver Prozess, der darauf abzielt, unser Verhalten nachhaltig zu formen und uns so neue Wege und Möglichkeiten im Leben zu eröffnen. Indem wir die Arbeitsweise unseres Gehirns verstehen und respektieren, können wir Bildungsprozesse so gestalten, dass sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern tiefgreifende, positive Veränderungen bewirken. Dies ist eine ermutigende Nachricht für alle, die nach wirksamen und nachhaltigen Lösungen im Bildungsbereich suchen.

QUELLE : https://digibib.hs-nb.de/file/dbhsnb_thesis_0000002227/dbhsnb_derivate_0000002854/Bachelorarbeit-Suehs-2019.pdf

Bildung wirkt!

Weil Bildung den Unterschied macht.

ÜBER DIESE AUSGABE

Bildung wirkt! ePaper — Wochenausgabe KW 43/2026

Redaktionsschluss: 25. Oktober 2026

Automatisch generiert aus den Artikeln der Kalenderwoche 43.

REDAKTION

Chefredakteur: Josef von Streunington

Herausgeber: WIRKT-Magazine

E-Mail: redaktion@bildung-wirkt.de

ABONNEMENT

Das ePaper erscheint wöchentlich und ist kostenlos.

Alle Artikel online: <https://bildung-wirkt.de>

HINWEIS

Alle Artikel unter <https://bildung-wirkt.de> in voller Länge verfügbar.

Bildung wirkt!

bildung-wirkt.de

Verantwortung wirkt!

verantwortung-wirkt.de

Genuss wirkt!

genuss-wirkt.de